

Potenziale für Gemeindeentwicklung

Jürgen Riek

Ich bin davon überzeugt, dass Gemeinden wachsen sollen. Nicht um unseretwillen, sondern um der Menschen willen, die im Einzugsbereich der Gemeinde wohnen und keine Christen sind.

Gott will, dass Gemeinde wächst (vgl. 1 Tim 2, 4). Allzu oft haben wir uns mit der „kleinen Zahl“ getröstet und haben damit unter Umständen unsere Untätigkeit schön geredet? Wenn wir als Gemeinde wachsen wollen, stellt sich sofort die Frage: Wie? Was ist zu tun? Was passt zu uns?

Potenzial bedeutet nach dem Duden: Gesamtheit aller vorhandenen, verfügbaren Mittel, Möglichkeiten, Fähigkeiten, Energien. Ein Blick in die Literatur zum Thema Gemeindeentwicklung ist verwirrend: Die „Gesamtheit aller Mittel“ ist unübersichtlich. Es wird eine Fülle von Programmen angeboten, wobei die meisten auftreten mit dem Anspruch: „Machs wie wir, dann wirst Du Gemeindegewachstum erleben!“ Die einen werben für Megagemeinden, die anderen für Hauskirchen. Die Rede ist von neuen Marketingmethoden, welche Gemeinden voran bringen sollen. Andere betonen, dass es wichtiger sei, mehr zu beten und den Heiligen Geist wirken zu lassen. Was ist nun hilfreich?

In diesem unübersichtlichen Dschungel der Potenziale hat meines Erachtens die „Natürliche Gemeindeentwicklung“ eine hilfreiche Schneise geschlagen. Durch weltweite Untersuchungen an Gemeinden wurde festgestellt,

welche Merkmale in wachsenden Gemeinden stärker ausgeprägt sind als in nichtwachsenden. Diese acht Merkmale sind: Bevollmächtigte Leitung, gabenorientierte Mitarbeiterschaft, leidenschaftliche Spiritualität, zweckmäßige Strukturen, inspirierender Gottesdienst,

Inhalt

Potenziale für Gemeindeentwicklung

Jürgen Riek	Seite	1
Nachrichten aus Gemeinden	Seite	4
Im Gespräch mit Bernd Picker	Seite	14
Kurt Kerber		
Von Personen/Termine 2008	Seite	16
Neue Bücher	Seite	17
Von Tagungen, Freizeiten und Seminaren	Seite	18
Erfahrungen & Perspektiven	Seite	19
Missions- und Bildungsreisen	Seite	24

ganzheitliche Kleingruppen, bedürfnisorientierte Evangelisation und liebevolle Beziehungen. Acht Qualitätsmerkmale oder Potenziale in denen sich wachsende von stagnierenden oder schrumpfenden Gemeinden unterscheiden. Bei dieser Aufstellung sind vor allem die Adjektive bedeutsam z.B. bevollmächtigend oder zweckmäßig, die die einzelnen Merkmale näher definieren.

Mittels eines „Gemeindeprofils“ lässt sich ein Bild erheben, inwiefern diese Merkmale in einer Gemeinde ausgeprägt sind oder nicht. Ohne Gemeindeprofil steht Gemeindearbeit in der Gefahr, ein „Wunschkonzert“ zu sein: Der eine will dies, der andere das, der dritte hat eine ganz andere Richtung. Die Gefahr ist groß, dass man sich verzettelt. Durch ein Gemeindeprofil weiß eine Gemeinde konkret, woran sie arbeiten sollte.

Ist Gemeindeentwicklung „machbar“ – vorausgesetzt man wendet die „richtigen Prinzipien“ an? Zum theologischen Hintergrund von Gemeindeentwicklung. Polaritäten durchziehen fast alle Bereiche des Lebens, angefangen bei unserem Gehirn: Die linke Gehirnhälfte, die die rechte Körperseite steuert, ist normalerweise die denkende, logische, rationale Seite. Die rechte Gehirnhälfte, die die linke Körperseite steuert, ist verantwortlich für Kreativität, Kunst und Intuition. Elektrischer Strom fließt nur, weil es einen Plus- und einen Minuspol gibt. Menschliches Leben reproduziert sich, weil es zwei unterschiedliche Pole gibt, Frau und Mann.

Im Neuen Testament wird diese Polarität auch auf die Gemeinde bezogen. Die Gemeinde wird einerseits durch statische Bilder, andererseits durch dynamische Bilder charakterisiert: In 1 Petr. 2, 5 ist die Rede von „lebendigen Steinen“. „Lebendig“ steht für Dynamik, während „Stein“ eher die Statik betont. Weitere Belege lassen sich anführen: Eph 2, 21; 4, 12, 1 Kor 3, 9.

Beide Pole sind für eine gesunde Gemeindeentwicklung wichtig. In Gemeinden, die den „statischen“ Pol überbetonen, ist man ständig auf der Suche nach dem richtigen Konzept, man ist überzeugt, dass Gemeindeentwicklung „machbar“ ist. Andererseits betonen Gemeinden, denen der organische Pol wichtiger ist, dass Strukturen und Organisation nicht wichtig seien, da das „Eigentliche“ ohnehin vom Geist gewirkt wird, und der bläst wo er will.

Wichtig erscheint mir, wenn es um das Thema Gemeindeentwicklung geht, Folgendes zu klären. Der dynamische Pol oder anders ausgedrückt: Geistliches Leben und geistliche Aufbrüche sind nicht „machbar“. Der Heilige Geist ist es allein, der dies in unseren Gemeinden geschehen lässt (Joh 6, 63: Der Geist ist

es, der lebendig macht). „Machbar“ ist allerdings der statische Pol. Wir können und sollen Gemeinde so strukturieren und organisieren, dass wir dem Wirken des Geistes nicht im Wege stehen. Meines Erachtens spricht davon auch Paulus in 1 Kor 3, 6: Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gezeihen gegeben.

Ein Überblick über verschiedene Ansätze zur Gemeindeentwicklung. Das NCD (engl. Natural Church Development; deutsch: Natürliche Gemeindeentwicklung) Denkmodell versucht, sowohl Organisation als auch Organismus in eine gesunde Balance zu bringen

Im Folgenden greife ich vier Potenziale heraus und möchte deren Bedeutung aufzeigen und darstellen, wie sie miteinander verzahnt sind. Den vier Potenzialen ordne ich das jeweils passende Qualitätsmerkmal der Natürlichen Gemeindeentwicklung zu.

1. Potenzial: Kleingruppen (Ganzheitliche Kleingruppen)

Die Apostelgeschichte verdeutlicht, dass für ein Leben als Christ zwei Fixpunkte der Gemeinschaft besonders wichtig sind: „Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern“ (Apg 2, 46). Auf unsere Zeit übertragen heißt das: Es ist wichtig, Gemeinde im Großen (= Gottesdienst) zu erleben, es ist wichtig, Gemeinde im Kleinen (Kleingruppe) zu erleben. Zugespitzt heißt das: „Eine Gemeinde kann nur größer werden, wenn sie gleichzeitig auch kleiner wird“ (Klaus Douglass). Untersuchungen zeigen es ebenfalls an: Wenn nicht mindestens die Hälfte der Gottesdienstbesucher einen Hauskreis oder eine ähnlich geartete Gruppe besucht, hört eine Gemeinde auf, zu wachsen.

Im Jahr 2006 erhoben wir als Mennonitengemeinde Sinsheim zum ersten Mal ein Gemeindeprofil. Dadurch wurden wir aufmerksam, dass das Qualitätsmerkmal „ganzheitliche Kleingruppen“ bei uns am schwächsten ausgeprägt war. Wir durchliefen einen Lernprozess und stellten fest: Jeder ist anders und hat andere Bedürfnisse. Das heißt, der eine braucht einen festen Hauskreis, über Jahre hinweg. Andere suchen die Abwechslung.

Konkret hieß das: Wir brauchen „feste Hauskreise“ und Kreise, die sich für ein Jahr verbindlich zusammenschließen, um sich dann wieder neu zu mischen. Wir brauchen Kreise, die sich zu unterschiedlichen Zeiten treffen. Wir brauchen Kreise mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten etablierten sich neue Hauskreise. Menschen ließen sich integrieren und fanden neu den Weg in die Mitte der Gemeinde. Dieses Potenzial der Kleingruppen kann sich jedoch sehr schnell erschöpfen, wenn nicht die Kleingruppenleiter begleitet und unterstützt werden.

2. Potenzial: Leitungskreisklausuren (Bevollmächtigende Leitung)

Leitungskreisklausuren sind ein unverzichtbarer Bestandteil, um Gemeindefarbeit zu reflektieren und um die Gemeinde nach vorn zu träumen. Hilfreich ist, wenn diese Klausuren regelmäßig stattfinden, zum Beispiel immer zum Jahresbeginn. Neue Impulse können durch einen ortsfremden Mitarbeiter generiert werden. Ebenso ist es hilfreich, wenn sich eine Gemeindeleitung beständig fragt, ob sie als „bevollmächtigende Leitung“ fungiert. Mittels einer „Testfrage“ können sich Leiter selbst auf die Spur kommen: „Ist der Dienst der Leiter darauf konzentriert, andere Christen zum Dienst zu befähigen?“ Es geht also nicht darum, dass es einen „vollmächtigen“ Leiter gibt, der für seine Vision ein paar „Handlanger“ braucht. *Bevollmächtigende* Leiter machen es gerade anders herum: sie bemühen sich, andere Mitarbeiter zu dem Grad an Vollmacht zu verhelfen, der ihnen nach Gottes Absicht zusteht. Es wird deutlich, dass es um die Befähigung von Menschen geht. Leider sind Leitungskreise und Klausuren oft mit Sachfragen zugeeckt: Wer backt die Kuchen für das Gemeindefest? Welche Vorhänge sollen im neuen Gemeindehaus hängen? usw. Dies alles sind wichtige Fragen, könnten jedoch auch delegiert werden, so dass Gemeindeleitung wirklich ihren Fokus auf *Bevollmächtigung* legen kann. Um das Potenzial der Kleingruppen und deren Leiter zu fördern, braucht es eine bevollmächtigende Leitung. Eine Leitung, die selbst eine Kultur des Lobens lebt und fördert.

Andere zu *bevollmächtigen* heißt auch zu fragen: Welche Schulungen sind nötig? Wo gibt es Defizite?

3. Potenzial: Mitarbeiterschulungen (Gabenorientierte Mitarbeiterschaft)

Mitarbeiter sind das wertvollste Potenzial einer Gemeinde. Leitungskreise tun gut daran, mehr in Mitarbeiter zu investieren als „Papier zu produzieren.“ Dazu gehört, dass jeder in der Gemeinde darin gefördert wird, seine geistlichen Gaben zu entdecken. Das allein ist jedoch zu wenig. Räume müssen geschaffen werden, so dass jeder seine geistliche Gabe in eine passende Aufgabe einbringen kann. Im Endeffekt heißt das: Die Gemeinde wird sich nach den Gaben der Einzelnen strukturieren und ordnen.

Es gibt nicht mehr das „Standardgemeindepogramm“ nach dem Motto: Was die Nachbargemeinden macht, müssen wir auch machen.“ Wir machen das, worin *wir* begabt sind. Das ergibt dann begeisterte Mitarbeiter und enthusiastische Gemeinden. Dies alles ist kein „Selbstläufer“: Mitarbeiter brauchen Schulung und wollen geschult werden. Dies ist umso leichter, je ortsnäher die Schulung stattfindet. Mit einigem Geschick und Kooperation mit anderen Ortsgemeinden lassen sich gute Referenten in die eigenen Gemeinden einladen: Die Beteiligung ist sehr viel höher, als wenn ich für ein Seminar Hunderte von Kilometer fahren muss. Ebenso hält sich der finanzielle Aufwand in Grenzen.

4. Potenzial: Besondere Angebote (Bedürfnisorientierte Evangelisation)

Jede Gemeinde braucht beides: sowohl den „normalen“ Gemeindealltag als auch die „besonderen Angebote.“ Die natürliche Gemeindeentwicklung spricht von „bedürfnisorientierter Evangelisation.“ Das heißt, wenn wir für gemeindefremde Menschen „besondere Angebote“ kreieren, sollten wir uns fragen: Haben wir wirklich diese Menschen und *deren* Bedürfnisse im Blickfeld und richten wir daran unsere Angebote aus? Dem Juden eine Jude, den Griechen ein Grieche ... gehen wir so weit? Und auch da gilt: Es macht wenig Sinn, „besondere Angebote“ zu machen, von denen

wir selbst nicht begeistert sind. Ich kann nur zu etwas einladen, von dem ich restlos begeistert bin. Auch da spielt wieder mit: Welche Gaben gibt es in unserer Gemeinde? Wie sieht unsere Gesamtprägung als Gemeinde aus? Wie sind die Bedürfnisse und Anliegen der Menschen, die wir erreichen wollen. Ein „gelungenes“ besonderes Angebot umfasst dann beides: Es entspricht sowohl unserer Gesamtprägung als Gemeinde und unseren Gaben, als auch den Bedürfnissen und Fragen der Menschen.

„Besondere Angebote“ müssen sich nicht immer unbedingt in eigenen Gemeinderäumen abspielen. Sehr oft haben wir eine „Komm zu uns -Struktur“ im Kopf. Vielleicht wäre es angebrachter, eine „Geh-Struktur“ zu leben.

Bereit sein, Neues zuzulassen...

Gott hält für unsere Gemeinden Möglichkeiten bereit, die weit über das hinausgehen, was man heute an uns sehen kann. „Gott kann unendlich viel mehr an uns tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns ausdenken können“ (Eph 3,20). *Das* ist Grundlage allen Nachdenkens über Gemeindeentwicklung. Wenn wir diesen Gott an unseren Gemeinden arbeiten lassen, müssen wir auch bereit sein, Neues zuzulassen.

Gott ist ein Gott der Neuschöpfung, wir sind eingeladen ein „Neues zu pflügen“ (Jes 4, 3). Damit möchte ich nicht sagen, dass alles, was neu ist automatisch gottgewollt ist. Jedoch geht es im AT und NT immer um Erneuerung. Manchmal stößt die Vorliebe Gottes für Erneuerung bei uns eher auf Skepsis. Vielleicht haben wir Angst zu scheitern, vielleicht scheuen wir die kommenden Auseinandersetzungen. Scheitern im Reich Gottes ist nicht schlimm, es ist immer *Gottes* Gemeinde. Schlimmer ist, nichts zu tun, nach dem Motto: „Wer nichts macht, macht auch keine Fehler“.

Wenn wir anfangen, die Potenziale unserer Gemeinden zu entdecken, sie heben, danach unsere Gemeinden bauen, werden wir vielleicht Fehler machen, Unverständnis oder Widerstand ernten. Zugleich werden wir jedoch von der Größe Gottes etwas schmecken, werden wir erleben, dass Gott *tatsächlich* mehr tun kann, als wir geplant und erträumt hatten!

Gemeinde nach Gottes Plan – ein Querschnitt durch die Bibel.

Impulstage des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden vom 28. – 31. 01.2009

Folgende Aspekte des Themas werden uns in Vorträgen, Gesprächsgruppen, Gemeindegesprächsgruppen und im Plenumsgespräch beschäftigen:

- Gemeinde Jesu im biblischen Querschnitt
- Gemeinde Jesu – Abrahams Kinder
- Gemeinde Jesu – ein königliches Priestertum
- Gemeinde Jesu – die neue Menschheit – Erfahrungen aus der „Offensive junger Christen“
- Gemeinde Jesu – Gemeinschaft des Reiches Gottes
- Gemeinde Jesu – ethische Gemeinschaft
- Gemeinde Jesu – beauftragt und gesandt.

Die Anmeldung von möglichst vollständigen Leitungs- und Mitarbeiterteams aus Gemeinden steht in einem direkten Verhältnis zum persönlichen Gewinn und zu einer besseren Umsetzung in die gemeindliche Praxis. Das tägliche Morgenlob, ein Segnungs- und Sendungsgottesdienst mit Abendmahl, neue Lieder sowie viele Möglichkeiten zu Gesprächen runden das thematische Angebot ab.

TAGUNGSORT:

Tagungsstätte Thomashof

REFERENT:

Dr. Tim Geddert, Professor für Neues Testament am Mennonite Brethren Biblical Seminary in Fresno, USA

LEITUNG:

Kurt Kerber, Dorothee Kreiter, Miriam Krauß, Jürgen Riek

TAGUNGSPREIS:

120,00 im DZ; 155,00 im EZ

KURSGEBÜHR:

20,00

Die Preise gelten für die gesamte Tagung; nicht beanspruchte Einzelleistungen können nicht rückvergütet werden.

TAGESGÄSTE:

37,00 für Kursgebühr und Vollverpflegung.

ANMELDUNG AN:

Verband deutscher Mennonitengemeinden (VdM)

Kurt Kerber

Augrund 27a

74889 Sinsheim

Tel.: 07261 5653, Fax: -16722

E-Mail: kurtkerber@aol.com

10,00 Zuschlag bei Anmeldung nach dem 20.12.2008

Nachrichten aus aus Gemeinden

Augsburg

„**Wieder Täufer in Augsburg**“ unter dieser Überschrift schreibt Wolfgang Krauß auf der Homepage der Gemeinde: „Augsburg spielt in der Geschichte der Täuferbewegung eine wichtige Rolle. Viele führende Täufergestalten hielten sich zeitweise hier auf. Die Täufergemeinde war in der Frühzeit der Reformation eine dritte Kraft zwischen katholischer Kirche und Reformatoren. Sie setzte deutliche Akzente für eine Kirche in der Nachfolge Jesu. 1528 soll es etwa 1000 Gemeindeglieder in Augsburg gegeben haben. Bisher weist nichts im Stadtbild Augsburgs auf die Täufer des 16. Jahrhunderts hin. Ihre Geschichte, ihr Zeugnis und auch ihr Leiden wurden verdrängt und nicht zur Kenntnis genommen. Wir möchten dies in den nächsten Jahren ändern. Unter anderem durch 1. Veranstaltungen, die etwas vom Zeugnis der Täufer deutlich machen. 2. Erinnerungstafeln an täufergeschichtlichen Orten. 3. Eine Ausstellung und ein Dokumentationszentrum.“

Backnang

„Als Sprachrohr für die **Generation 60plus** in unserer Gemeinde sind Günther Krüger und Jürgen Bergen benannt worden“, schreibt Lutz Heidebrecht. „Zur konkreten Unterstützung der jungen Gottesdienstleiter bei der Liedauswahl wurde eine Liste mit älteren Liedern erstellt. Es wurde auch der Wunsch geäußert, Lieder nach der Predigt deutlicher auf den Inhalt der Predigt abzustimmen. Mit praktischen Angeboten möchte 60plus die Initiative ‚Alte mit den Jungen‘ bereichern. So bieten Bernhard Warkentin ein Bewerbungstraining für die Jugendlichen an und Maria Bergen und Susanne Warkentin laden zu einer Bastelstunde für Senioren ein. Ferner spricht sich der Arbeitskreis für ein größeres Engagement der Älteren bei der Kinderbibelwoche aus.“

Die Senioren der Gemeinde wünschen sich einen barrierefreien Zugang im Erdge-

schoß wie im Untergeschoss der Kirche. Dabei wurde von der Gemeinde ergänzt, dass eine Erneuerung der Kopfhöreranlage auch nötig wäre. Um die Arbeit des Vorstandes für die Gemeinde transparenter zu machen, wurde angeregt, die Tagesordnung der nächsten Sitzung in der Kirche aufzuhängen.

Der Kreis 60 plus bot in den Sommerwochen eine Kinderebene während des Gottesdienstes an. Die gegenseitigen Einladungen zwischen Jugend und Älteren werden positiv bewertet und sollten weiter gepflegt werden.

Als Praktikant in unserer Gemeinde hat sich Thomas Zimmermann aus Worms beworben. Im Juli hat er sich der Gemeinde vorgestellt und am 1. Oktober hat er seinen Dienst bei uns begonnen.“

Bad Friedrichshall-Kochendorf

„Für die Gemeinde Bad Friedrichshall Kochendorf war im zurückliegenden Sommer der Höhepunkt bestimmt die **Taufe** von Marina und Debora Fellmann und Sarah Wolf“ schreibt Margit Fellmann. „Der Entscheidungsprozess für die Taufe währte über einen längeren Zeitraum. Durch Anregungen auf Jugendfreizeiten und Unterweisungsunterricht, durch Begleitung und Gespräche in der Gemeinde wurde die Entscheidung für ein öffentliches Bekenntnis zur Nachfolge Jesu in diesem Jahr getroffen.“

Das Tauffest fand am 13. Juli 2008 auf dem Breitenauer Hof in einer Scheune statt. Sarah entschied sich für die Besprengungstaufe. Marina und Debora wählten die Untertauchtaufe. 100 Gäste erlebten ein zweistündiges, geisterfülltes und persönlich gestaltetes Gottesdienst mit Abendmahl. Die JuGo Band aus Sinsheim bereicherte durch ihre peppige und flotte Musik den Gottesdienst. Beim gemeinsamen Mittagessen und Kaffeetrinken klang das Tauffest aus. Das Fest war für Täuflinge und Gemeinde eine Stärkung im Glauben und Vertrauen.

Bad Königshofen

„Bei einer Gliederzahl von 34 Personen, finden sich durchschnittlich 20 – 25 Menschen zum vierzehntägigen **Gottesdienst** ein“, schreibt Lenemarie Funck-Späth. „Davon sind vier Per-

sonen ‚Freunde‘, d.h. regelmäßiger Besuch, teilweise aktive Mitarbeit, aber Zugehörigkeit zur römisch-katholischen oder evangelisch-lutherischen Kirche. Gäste sind eher selten bzw. werden durch ‚Zufall‘ über die örtliche Presse auf unsere Gemeinde aufmerksam. Zurzeit haben wir nur ein Kind unter 10 Jahren, deshalb finden keine Kindergottesdienste mehr statt.

Bammental

Auf der Homepage der Gemeinde unter <http://www.mennonitenbammental.de> beschreiben die Homepage-Macher den **Glauben und das daraus geprägte Leben** der MG Bammental und ihrer Glieder wie folgt: „Die Gute Nachricht, dass Gott in Jesus Mensch wird, unsere Schuld vergibt und uns durch seinen Geist zu neuen Menschen macht, gibt unserem Leben als Gemeinde eine Perspektive der Hoffnung. Jesus ruft uns in seine Nachfolge und macht uns zu Botschaftern und Botschafterinnen seines Heils und seines Friedens (Hebräisch: Schalom).

Das Beispiel Jesu, seine Liebe zu Freunden und Feinden, seine Verkündigung des Gottesreiches motivieren uns. Er gab sein Leben freiwillig zu unserer Versöhnung. Seine Auferweckung ist der Grund unserer Hoffnung in Zeit und Ewigkeit. In Beten, Hoffen und Handeln wollen wir uns füreinander, unsere Mitmenschen und die Schöpfung einsetzen. Daraus ergeben sich einige unserer Schwerpunkte: 1. Freiwillige Mitgliedschaft in einer Gemeinde mündiger Christen; 2. Taufe als Zeichen der Entscheidung im Erwachsenenalter. 3. Einsatz für die Überwindung von Gewalt; 4. Verweigerung des Kriegsdienstes; 5. Friedensdienst, Versöhnung in Konflikten, 6. Einfacher Lebensstil, Gelassenheit und Gottvertrauen, 7. Wahrhaftigkeit (Verweigerung des Eides), 8. Suche nach Gottes Willen im gemeinsamen Lesen der Bibel

Branchweilerhof

„‚Suchet der Stadt Bestes‘. Unter diesem Motto haben die mennonitischen Gemeinden Neustadt/Weinstraße am 7. September zum fünften Mal einen Gottesdienst im Innenhof des Branchweilerhofs gefeiert“, schreibt Udo

Adams. „120 Besucher, zum Teil auch aus der Nachbarschaft, durften sich durch Wort und Bild herausfordern lassen, was es praktisch heißen könnte „der Stadt Bestes zu suchen“. Auf sehr vielfältige Weise wurde das Thema veranschaulicht und der Gottesdienst gestaltet. Den musikalischen Rahmen bildeten die ‚Gimmeldinger Meerstimmen‘, ein kleiner aber sehr eindrucksvoller Chor von Neustädter Christen. Weitere Beteiligte waren die Kinder mit einem Liedbeitrag, der Teen-Treff mit einer Kurzvorstellung und eine kleine Theatergruppe, die deutlich machte „Das Salz muss in die Suppe“. Sie lieferte Kurt Kerber eine Steilvorlage für die Festpredigt, in der in verschiedenen Aspekten klar wurde, dass wir auch als Neustädter Christen nicht darauf warten können bis die Menschen in unsere Kirche kommen.

Wir sind gespannt, wie weit es uns in den nächsten Jahren gelingt diese Botschaft in die Praxis umzusetzen und auf die Menschen in Neustadt zu- und auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Die Kollekte des Gottesdienstes wurde an den ‚Lichtblick‘ überwiesen, eine Tagesbegegnungsstätte für Wohnungslose und sozial benachteiligte Menschen in Neustadt.“

Nachrichten aus aus Gemeinden

Deutschhof

„Unser **Leitungskreis** ist einer der wichtigsten Bereiche in unserer Gemeinde“, schreibt Günter Schowalter. „Bei Leitungskreis laufen sozusagen die Fäden zusammen. Er trägt die geistliche Verantwortung für das, was in der Gemeinde passiert. Im Moment sind Günter Schowalter, Uwe Wedler, und Angie und Klaus Hege im Leitungsteam. Ihre Aufgaben werden hier noch mal speziell beschrieben. Der Leitungskreis: trägt Sorge für biblische Verkündigung, Lehre und Seelsorge, ist aber auch für organisatorische und geschäftsführende Aufgaben verantwortlich. Entscheidungsprozesse werden vorbereitet und gemeinsam mit der Gemeinde durchgeführt. Die Berufung in

den Leitungskreis erfolgt durch die Gemeinde. Diese Personen sollen sich ihrer Verantwortung bewusst sein und ein breites Vertrauen in der Gemeinde genießen. Der Leitungskreis besteht aus 6-8 Personen. Der Dienst ist langfristig angelegt. Die Berufung bzw. neue Bestätigung erfolgt jeweils für 6 Jahre. Die Mitglieder des Leitungskreises versehen diesen Dienst unentgeltlich.“

Freiburg

„In unseren **Bibelstunden** arbeiten wir die Apostelgeschichte durch“, schreibt Franz Esau. „Der Anfang von Kapitel 5 hat uns überrascht und erschüttert. Seid Pfingsten waren die Gemeindeglieder ein Herz und eine Seele. Nach der Predigt des Petrus hatten sie Buße getan und waren mit dem Heiligen Geist erfüllt worden. Sie hielten sich an die Lehre der Apostel, dienten einander, beteten zusammen und feierten das Abendmahl. Sie hatten durch die Gnade des Herrn Jesus Zeichen und Wunder erlebt. Als den Aposteln verboten wurde, im Namen Jesus zu lehren, hatten sie einmütig gebetet. Nach dem Gebet waren sie erneut mit dem Heiligen Geist erfüllt worden. Ananias und Saphira hatten das miterlebt. Eines Tages kamen sie in die Gemeinde und brachten Geld mit. Sie hatten einen Acker verkauft und einen Teil des Verkaufspreises zurückbehalten. Sie behaupteten, den vollen Preis der Gemeinde überreicht zu haben. Petrus hielt ihnen vor: ‚Ihr habt den Heiligen Geist belogen!‘ Die Eheleute wurden auf der Stelle mit dem Tod bestraft.

Im Gespräch, kamen wir dann auf Anfechtungen zu sprechen, die wir erleben. Jemand sagte als Zeugnis: ‚Wenn wir eine Anfechtung durch gestanden haben, kann die nächste schwerer werden!‘ Eine Teilnehmerin ist darüber sehr erschrocken. Sie hatte gerade eine schwere Anfechtung hinter sich. Im Gespräch nahmen wir uns viel Zeit für sie. Wir erklärten ihr, dass es zwar sein kann, dass Anfechtungen schwerer werden können, aber dass durch die Gnade unseres Herrn Jesus auch unsere Widerstandskräfte stärker werden. Erst nach längerem Gespräch, konnte sie das im Glauben für sich in Anspruch nehmen. Am nächsten Tag rief sie an und bedankte sich für

die Geduld, die wir mit ihr gehabt haben. So können wir gemeinsam froh und dankbar auf diese Bibelstunde zurückschauen.“

Halle

„Aufgrund des Weggangs der Familie Norton, waren wir als Gemeinde gezwungen, den Vorstand des Vereins Soli Deo e.V. sowie den **Leitungskreis** neu zu besetzen.“, schreibt Miriam Weaver. „Trotz anfänglicher Zurückhaltung, welche in erster Linie auf die durch das Gebäude entstehende finanzielle Last und die dadurch entstehende Unsicherheit zurückzuführen ist, ist es im zweiten Anlauf gelungen, alle offenen Ämter durch Mitglieder unserer Gemeinde zu besetzen. Der entscheidende Punkt war dabei, dass Eastern Mennonite Missions die Haftung für das Soli Deo - Gebäude übernimmt.“

**Mennonitische Weltkonferenz 2009
vom 14. -19. Juli 2009 in
Asunción, Paraguay**

**Miteinander unterwegs
auf dem Weg Jesu Christi**

Brauchen Sie weitere Informationen?
Email: Strasbourg@mwc-cmm.org
Web: www.mwc-cmm.org

Bei unserer Mitgliederversammlung am 07. September Darrel Weaver zum ersten und Christina Schreiber zur zweiten Vorsitzenden unserer Gemeinde gewählt. Ebenso wurden folgende für den Leitungskreis zur Wahl aufgestellte Personen bestätigt: Charlotte Yoder, Darrel Weaver und Wellington da Luz Teobaldo. Martin Hezcko hat sich aufgrund zeitlicher Überbelastung nicht zur Wahl aufstellen lassen.“

Innerhalb des Leitungsteams kann sich Charlotte Yoder gut in der Position einer geistlichen Leiterin sehen. Nachdem auch Miriam Weaver als Kassiererin bestätigt wurde, sind Steve und Sharon nun aus all ihren Ämtern entlastet.

Nach der erfolgreichen Besetzung aller Ämter ist die Stimmung unter den Gemeinde-

mitgliedern recht positiv und zuversichtlich. Die Gemeinde steht hinter ihrem neuen Leitungsteam, dessen erste Aufgabe nun sein wird, eine Stelle für einen Pastor auszuschreiben.

Der Weggang der Familie Norton wird für alle mehr Verantwortung bedeuten, doch vertrauen wir auf unseren Gott, dass er uns als Gemeinde den Weg zeigt und uns die Kraft und die Weisheit gibt, weiter zu gehen.“

Hasselbach

Über die Aktivitäten bei der Kunstaussstellung im Hasselbacher Gemeindehaus schreibt Brigitte Bucher: „Ich bin froh bin ich darüber, dass wir viele Menschen mit unserer Ausstellung erreichen konnten. Durch die Angebote der Workshops wurden auch einige Leute speziell angeregt zu kommen und selbst praktisch etwas auszuprobieren. Die Kinder waren sowohl beim Töpfern als auch beim Filzen mit Feuereifer dabei. Schön fand ich, dass alle unsere Gemeindeglieder dabei waren. Das Wetter hat sich bei unseren Außenaktivitäten gut gehalten, obwohl es die ganze Woche gewittrig war. Gerade deshalb war es gut, dass wir das Zelt auf dem Parkplatz aufgebaut hatten, das uns auch als Sonnenschutz, besonders am ersten Sonntag, diente.

Die schön aufgebauten Szenen der biblischen Erzählfiguren haben viele Besucher im Besonderen angesprochen. Ich denke, dass auch die Aussagen verstanden wurden, diese vor allem dadurch, dass sie thematisch in den Gottesdiensten und der Abendandacht aufgenommen wurden. Der Besuch der Ausstellung an den Nachmittagen, an denen es keine Aktionen gab, war eher mäßig. Schön fand ich doch, dass sich aus der Gemeinde immer einige Leute in der Ausstellung getroffen haben und so auch Zeit zum Reden hatten. Das hat uns selbst auch gut getan.

Unsere Besucher aus der Gemeinde München haben sich bei uns sehr wohl gefühlt. Es war ein besonderes Erlebnis für sie, bei der Vernissage und dem Gottesdienst am nächsten Tag dabei zu sein. Am gemeinsamen Grillabend in Wagenbach war ja fast die gesamte Gemeinde vertreten und hat mit unseren Münchner Besuchern zusammen viel Spaß

gehabt, obwohl es gerade an diesem Abend etwas kühl geworden war.

Zum Abendgottesdienst und zum 2. Gottesdienst während der Ausstellung hatten wir die Hasselbacher evangelische Kirchengemeinde mit zu uns eingeladen. Dadurch waren das auch besondere Gottesdienste, in denen das Miteinander am Ort gestärkt wurde.“

Nachrichten aus aus Gemeinden

Ingolstadt

„Am 5. Juli traf sich die **Glaubensunterweisung** nach dem Programmteil am Vormittag bei Reinhilde und Rudi Salzmann in Niederfeld zum Grillen, um auf das erste Jahr der zweijährigen Glaubensunterweisung zurück zu blicken“, schreibt Frieder Boller „Bei herrlichem Wetter bot sich ausreichend Gelegenheit, das im vergangenen Jahr Gelernte Revue passieren zu lassen, auch wenn an diesem Nachmittag natürlich die Gemeinschaft und der Spaß eindeutig im Vordergrund standen.

„Was die können, können wir schon lange!“ Unter diesem Motto fand am 20. Juli in der Landes-Hauptstadt Rottmannshart der diesjährige Menno-Cup statt. Auch der eine oder andere Schauer konnte die Begeisterung der sechs Mannschaften und der mitgereisten Fans nicht dämpfen. Ohne Bildausfälle und mit nicht einem einzigen Doping-Fall (von vereinzelt überhöhten Koffein-Werten einmal abgesehen) lieferten sich die hoch motivierten Teilnehmer aller Altersgruppen ein Turnier, bei dem Jogi Löw vor Neid erblasst wäre. Die Titelverteidiger des Leitungskreises mussten sich dieses Jahr den eindeutig dynamischeren Jung-schar-Jungs und der Jugend geschlagen geben. Die Jung-schar-Jungs entschieden jede einzelne Partie für sich, während die Jugend nur dem Meister unterlag. Weit abgeschlagen war der amtierende Weltmeister Italien. Ob dieser Leistungseinbruch Personalkonsequenzen nach sich ziehen wird, ist bisher jedoch nicht bekannt.

Die Gemeindestunde hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine Steuerungsgruppe-

einzusetzen, die einen sinnvollen Reflexionsprozess anleiten und koordinieren soll im Hinblick auf die bevorstehenden Veränderungen durch Frieder Bollers Weggang im nächsten Jahr, schreibt Frieder Boller. Es hieß dazu in dem vorab verteilten Infobrief des Leitungskreises, der allen Gemeindegliedern zuging: ‚Vor den Schritten zur Anstellung wollen wir innehalten und uns (wieder) Gedanken darüber machen, was unter uns an Vorstellungen, Themen und Bedürfnissen lebt, womit Gott uns begabt hat und welchen Weg er mit uns gehen will. Das heißt: wie und wohin wir uns als Gemeinde weiter entwickeln wollen. Diesen Gesprächsprozess wollen wir ab Herbst aufnehmen.‘ Der Gesprächsprozess der Gemeinde und ihre nachfolgende Pastorensuche wird also im Sinne einer Steuerungsgruppe – durch eine „Leitungskreis plus“ genannte Arbeitsgruppe angeleitet werden.

Karlsruhe-Thomashof

„In unserem Kreis ‚**SENIOREN aktiv**‘ treffen sich monatlich einmal etwa 20 -25 ältere Männer und Frauen“, schreibt Edwin Boschmann. „Der Name des Kreises sagt schon etwas aus über die Art der Veranstaltungen. Es handelt sich nicht um ‚Altennachmittage‘ im üblichen Sinn, die von Jüngeren geplant und durchgeführt werden, um die Alten zu unterhalten und zu bewirten. Die Senioren unternehmen hier gemeinsam etwas. Natürlich gibt es bei diesen Treffen auch Kaffee und Gebäck. Beides wird von den Teilnehmern selbst hergestellt bzw. mitgebracht.“

Das Kaffeetrinken ist aber nicht der Hauptinhalt unserer Treffen, das wäre uns zu wenig. Der Schwerpunkt liegt auf einem bestimmten Thema für den jeweiligen Tag. Die Auswahl der Themen umfasst unterschiedliche Gebiete: Da geht es um Glaubensfragen, um lebenspraktische Dinge, um Gemeindeangelegenheiten, Mission u.a. Auch mindestens ein Ausflug im Jahr steht auf dem Veranstaltungsplan. Uns ist wichtig, Gemeinschaft zu fördern, den Glauben zu stärken, Freude zu erleben, nach unserem besonderen Auftrag als Senioren zu fragen und Hilfe für den Alltag im Alter zu geben.“

Landau

„‚**Gehstruktur**‘ heißt das neue Schlagwort, das unsere Gemeinde seit Anfang des Jahres beschäftigt und nun öfter in die Tat umsetzen will.“, schreibt Claudia Stangl. „Gehstruktur entstand aus der Einsicht, dass die Leute von draußen immer weniger den Weg nach drinnen in die Gemeinde finden, was bedeutet, dass wenn man dennoch dieselbigen erreichen möchte, man als Gemeinde eben dahin ‚gehen‘ muss, wo die Leute sind.“

Am 15. Juni waren viele dieser Leute beim 4. Landauer Citylauf versammelt. Deswegen fiel der Gottesdienst im kuscheligen Gemeindehaus aus und wurde im wahrsten Sinne des Wortes auf die Straße verlegt, und zwar auf die Straubinger Straße vor das Sportgeschäft Strohhammer. Da startete um 10.00 Uhr der Kidslauf über 1,2 km. 62 Teilnehmer zwischen 9 und 16 Jahren düsten los, darunter auch etliche Kinder aus der Gemeinde, die am Ende sogar einige hervorragende Plätze erreichten.

Diejenigen, denen dieses Gehen zu schnell war, verlegten sich eher auf die Struktur, z. B. in Form von Feuerstellen aus Holz. In einem eigens aufgebauten Parcours stellten sich die Pfadfinder vor und halfen interessierten Kindern beim Holzhacken und Stockbrotbraten. Nebenan warben Christa und Udo Westemeier für das Armenienprojekt und informierten über die Armut speziell der Kinder in diesem Land. Das machten die beiden so eindrucklich, dass am Ende fast 1000 Euro gespendet wurden. Mittlerweile waren auch die letzten Teilnehmer am Erwachsenenlauf im Ziel angekommen, und bevor die Sieger des Tages geehrt wurden, begeisterten die Tanzkids das Publikum noch mit zwei Darbietungen. Diese Gelegenheit ließ Iris Horsch nicht ungenutzt verstreichen und legte den vielen sportlichen Zuhörern ans Herz, dass es noch wichtigere Dinge im Leben gibt als Pokale und Medaillen, z. B. eine vertrauensvolle Beziehung zu dem einen ganz großen Sieger Jesus Christus. Nach so viel ‚Gehstruktur‘ erhielt die Gemeinde ein großes Dankeschön vom Veranstalter, sowohl für die aktive Teilnahme am Citylauf als auch für die Gestaltung des Rahmenprogramms, und es bleibt zu hoffen, dass dieser Tag dazu beigetragen hat, dass wir als

Gemeinde in der Stadt Landau nicht nur präsent, sondern auch hilfreich sein können.“

Nachrichten aus aus Gemeinden

Meßkirch

„Bei uns in Meßkirch gab es eine Veränderung was die **Pfadfinderarbeit** anbelangt“, schreibt Martin Schnegg. „Simon Danner hat diese Gruppe bis im Sommer geleitet. Da er im August für ein freiwilliges soziales Jahr nach Kanada gereist ist, wurde diese Aufgabe mir übertragen. Leider sind die Mitarbeiter nach wie vor knapp, vor allem bei den Mädchengruppen brauchen wir dringend noch Mitarbeiterinnen. Die Kinder kommen sehr gerne zu den Royal Ranger, alleine in den beiden ersten Treffen nach den Sommerferien kamen 6 neue Kinder dazu. Gott vertraut uns auch viele Kinder an, die nicht aus der Gemeinde heraus kommen, um so wichtiger ist es, dass die Kinder bei uns Jesus kennen lernen. Im September fand ein Eheseminar statt, weil wir es für wichtig erachten, dass die Ehen, in einer Zeit in der sie keinen hohen Stellenwert in der Gesellschaft genießen, gestärkt werden. Im Oktober haben wir in unserer Gemeinde ein Seminar über Prophetie angeboten. Prophetie spielt in der Bibel eine wichtige Rolle. In unserer Zeit haben einige Angst und andere finden es schade, dass man diese Gabe in der Gemeinde nicht mehr ausübt. Deshalb ist es uns wichtig, ein biblisches Verständnis von dieser Gabe zu bekommen um sie auch bibeltreu anwenden zu können. Da ich jetzt schon dreiviertel Jahr in der Gemeinde bin, wollen wir als Gemeindeleitung weiter an unserem Leitbild arbeiten. Damit ich erst einmal ankommen und mich in der Gemeinde einleben konnte, wurde die Ausarbeitung eines Leitbildes vorübergehend auf Eis gelegt. Im Herbst soll es diesbezüglich wieder weitergehen.“

München

„Dadurch, dass Rebekka Hauk und Anna Bucher aus der Gemeinde Hasselbach zur Ausbil-

dung in München waren, entwickelten sich freundschaftliche Beziehungen zwischen unseren Gemeinden“, schreibt Bringfriede von Hössle. „Einer mehrmals ausgesprochenen Einladung zu einem Besuch kamen einige von uns am 31. Mai bis zum 1. Juni nach. Einen bereichernden Zeitpunkt hätten wir nicht wählen können. Wir trafen gerade rechtzeitig zu der Eröffnung einer eindrucksvollen Ausstellung von Skulpturen aus Ton, Holz und Metall, Bildern und Szenen mit Biblischen Erzählfiguren, die einige kunstbegabte Gemeindeglieder geschaffen und inszeniert hatten ein. Auch die Kinder waren miteinbezogen. Sie haben die ‚Ich bin-Worte‘ Jesu auf länglichen Tafeln dargestellt, über die auch in nächster Zeit gepredigt wird.

Nach der Eröffnungsfeier mit Andacht und musikalischer Umrahmung wurden wir durch den Kraichgau zu den wichtigsten Orten der Täufergeschichte gefahren u.a. zu dem Täuferkeller in Steinsfurt, dem ersten Versammlungsraum der Mennoniten. Am Abend waren wir Gäste auf dem Wagenbacher Hof der Familie Horsch, wo wir noch lange erzählend und singend um das Lagerfeuer saßen. Über Nacht durften wir die Gastfreundschaft verschiedener Familien erfahren. Am Sonntag trafen wir nach dem Gottesdienst und einem anschließendem Mittagessen erfüllt von vielen freundlichen Eindrücken und guten Gesprächen den Heimweg an.“

Neustadt

„Sonntag 7.09.08. Ein besonderer Tag für uns „Neustadter Mennoniten“, schreibt Anneliese Lichti. „Wir feierten wieder gemeinsam **Gottesdienst auf dem Branchweilerhof**. Unser Motto hat uns in der Vorbereitung schon heraus gefordert. Bei der Zeitung wurde eine Reporterin hellhörig bei dem Thema „Suchtet der Stadt Bestes“. Sie wollte einen Artikel veröffentlichen, was unser Motto beinhaltet und Udo Adams hat dafür einen guten Text verfasst. Freitag vor dem Gottesdienst erschien in der Rheinpfalz der ganze Artikel mit Bild. Unsere Stadt wurde somit auf uns aufmerksam und einige Leute ließen sich dadurch auch einladen.

Die Einladungsaktion im Vorfeld bietet immer Gelegenheit zum Gespräch und zu

Hausbesuchen, anknüpfen an Erlebtem oder neu Kontakte aufbauen. Durch die Plakate in den Schaukästen war unsere Veranstaltung auch präsent im Stadtgebiet „Branchweiler“.

Wir wollten ja nicht nur einen Gottesdienst unter feiern. Zu unseren Gästen zählten Nachbarn, die schon fast 50 Jahre neben dem Hof wohnen, ein Mann, der vor vielen, vielen Jahren auf dem Hof gearbeitet hat, persönliche Freunde und Verwandtschaft, die sich einladen ließen und der Leiter und einige Leute von der Tagesbegegnungsstätte ‚Lichtblick‘, für Obdachlose und sozial, benachteiligte Menschen aus Neustadt und Umgebung.

Weitere Herausforderungen waren die verschiedenen Dienste und Beiträge für so einen Tag, bei einem kurzfristig einberufenem Vorbereitungstreffen waren noch so viele Punkte offen, das wir einen Hilferuf starteten und zum konkretes Gebet aufriefen. Das Wetter hielt uns bis zum Sonntagmorgen in stetiger Abhängigkeit zu unserem Herrn, er war gnädig und wir konnten einen wunderbaren Tag feiern ohne Regen mit der Sonne im Rücken. Es ist toll zu erleben, wie unser Zusammenspiel in der Organisation immer besser klappt, und wir uns auch auf das miteinander freuen.

Nach dem Aufbau am Sonntagmorgen startete unser Gottesdienst. Der Teenkreis stellte sich mit einem eigen zusammengestellten Beitrag vor. „GESUCHT“ der Stadt Bestes „GEFUNDEN“ der Teen - Treff . Zum Auftakt der Kinderstunde sangen unsere Kinder ein Lied und wurden in zwei Gruppen mit einem interessanten Programm betreut.

Das Anspiel der Brüdergemeinde hatte Würze, es ging um die Salzkörner in einem Salzstreuer, sie führten ein Streitgespräch ob sie in der Suppe wirklich als Würzmittel nötig seien oder es gemütlicher im Salzstreuer wäre. Kurt Kerber griff die Impulse in der Predigt auf und zeigte uns Möglichkeiten, die wir als Christen in der Stadt haben. Gebet für die Anliegen der Stadt ist eine Aufgabe, aber auch praktische Hilfestellung für Menschen, die in unserem Umfeld leben. Mit unserer Kollekte unterstützen wir in diesem Jahr die Tagsbegegnungsstätte ‚Lichtblick‘. Ein Liebesdienst für unsere Gäste war das Mittagessen und der Kaffee mit dem reichhaltig bestückten Kuchenbuffet. Einige Gäste fanden sich ausschließlich zur Gemeinschaft beim Essen ein.

Auch über diese Kontakte sind wir sehr froh und dankbar. Wir sind gespannt wie es mit uns in Neustadt weiter geht. Wir wollen offen sein für Gottes Wirken an uns und durch uns.“

Owingen

„**Geschwister aus Sembach** waren vom 7. bis 8. Juni zu Gast in unseren Bodenseegemeinde“, schreibt Simon Höfli. „Nach der Ankunft in Owingen und einer kurzen Begrüßung starteten wir um 14.30 Uhr mit dem Schiff zu einer Bodenseerundfahrt. Nach dieser schönen Schifffahrt und einem Spaziergang durch den Überlinger Stadtgarten trafen wir uns in Meßkirch zum gemütlichen Beisammensein und gutem Essen vom Grill. Am Sonntag feierten wir dann gemeinsam unseren jährlichen Bodenseegemeindetag. Herbert Hege predigte über das ‚Leben im Geist‘. Das gemeinsame Wochenende und die Begegnung mit den Geschwistern aus Sembach bleibt für uns ein unvergessliches Erlebnis.“

Pfullendorf

„Was für uns als Gemeinde eine große Freude war, waren die **Taufen** die wir in diesem Sommer durchführen konnten“, schreibt Heinrich Gossen „Vier Jugendliche und eine ältere Frau hatten sich zur Taufe gemeldet. In den Gesprächen vorher und auch in ihren persönlichen Zeugnissen wurde deutlich, dass es für sie eine ganz bewusste Entscheidung war und nicht Tradition. Diesen Anlass haben wir genutzt, um als Gemeinde zu feiern. Da auch eine ganze Reihe an Verwandten und Freunden eingeladen waren, war unser Gottesdienstraum mal so richtig ausgefüllt.“

Nach dem Festgottesdienst haben wir alle gemeinsam Mittag gegessen. Da unser himmlischer Vater uns gutes Wetter geschenkt hatte, hatten wir auch die Möglichkeit, draußen zu essen.

Was uns traurig stimmt ist, dass zwei Frauen unsere Gemeinde verlassen haben, um anderswo geistliche Heimat zu finden. Sie gingen aber nicht im Streit, und wir haben sie unter Segen verabschiedet. So durchleben wir in Pfullendorf die Höhen und Tiefen des Gemeindelebens mit unserem Herrn.“

Regensburg

„Unsere **Gottesdienste** dienen der Stärkung des Glaubens und bieten Impulse für den Lebensalltag“, schreiben Wilhelm und Liesa Unger. „Eine Person aus der Gemeinde plant und leitet ihn. Neben Lieder, Gebeten, einer Predigt, dem Vaterunser und einem Segen bietet unser Gottesdienst Spielraum für individuelle Gestaltungen. Eine feste Liturgie ist uns fremd. Kinder jeglichen Alters sind bei uns herzlich willkommen. Im Eltern-Kind-Raum können Eltern ihre Kleinkinder betreuen und zugleich per Lautsprecher und Sichtkontakt am Gottesdienst teilnehmen. Kindergottesdienst findet parallel zum Gottesdienst in zwei Gruppen statt, wenn es sich nicht um einen Familiengottesdienst handelt. Zu Beginn sind die Kinder mit den Erwachsenen beim Gottesdienst und gehen nach etwa 10 Minuten zu ihrem Spezialprogramm. Nach dem Gottesdienst nehmen wir uns Zeit füreinander. Wir erzählen einander, was uns beschäftigt und lernen uns weiter kennen. Ab und zu bleiben wir zu einer gemeinsamen Mahlzeit zusammen. Zusammen mit anderen Kirchen am Ort feiern wir einmal im Monat „Treff Gott“, einen ökumenischen Anbetungs- und Lobpreisgottesdienst. Wir schätzen es, wenn zu unseren Gottesdiensten Personen aus allen Altersgruppen zusammen kommen. Nichts desto trotz braucht es in der Gemeinde Nischen, in denen sich, Leute mit ähnlichen Interessen zum Diskutieren, Abhängen und für gemeinsame Aktionen treffen. Ungefähr alle 14 Tage kommen Jugendliche aus Burgweinting zu **Happy Teens** zusammen. Das Klima ist locker, die Themen bestimmen die Teens selbst. Man lässt die Seele baumeln, erzählt einander, was einem bewegt und vertilgt die mitgebrachten Knabberereien. Ab und zu beschnuppert die Truppe eine soziale Einrichtung oder begegnet interessanten Menschen. An jedem Monat findet **Welcome** statt. Teenager aus verschiedenen Gemeinden treffen sich zum Kennenlernen, Spielen, Bibelarbeit und Diskussion. Ziel des Programms ist es die Bibel besser zu verstehen und über das Leben als Christ nach zu denken. Email und Telefon sind darüber hinaus die geeigneten Werkzeuge für spontane Koch- und Spielabende, bzw. für Ausflüge und Treffen aller Art. Bei Liesa und Wilhelm Unger kann man nahezu immer vorbei schauen ...“

Schwandorf

„Ein Thema das uns seit geraumer Zeit begleitet sind unsere **Gemeinderäume**“, schreibt Philipp Horsch. „Wir fühlen uns in den Räumen sehr wohl, jedoch zeigt sich einerseits, dass vor allem an Gottesdiensten wir oft an die Grenzen kommen und uns sehr eingeeengt fühlen. Andererseits sind unsere **Räume** von der Lage her nur sehr schwierig zu finden, regelrecht versteckt gelegen. Dadurch vermissen wir eine gewollte Öffentlichkeitswirkung sehr. Konkret sind wir demnach auch seit kurzem auf der Suche nach neuen Räumen in Schwandorf.“

Wössingen

„Zu unserer Familie gehört auch eine wirklich große, sehr anhängliche Deutsche Schäferhündin namens **Issa**, für die unsere Tochter bereits das dritte ‚Herrchen‘ ist“, schreibt Dorothee Kreiter. „Aus verschiedenen Gründen war es für sie nicht möglich ihren Hund mit in den Urlaub zu nehmen. Das war so lange kein wirkliches Problem bis der Bruder begann, mit dem Auto seiner Schwester zu fahren. Dass jemand anderes mit diesem Auto fuhr, konnte Issa ja nicht wissen. Sie hörte am Abend quasi ihr Frauchen nach Hause kommen, aber es ließ sich nicht bei ihr sehen! Das leichte Heimweh schlug in Verwirrtheit um. Issa war so durcheinander, dass sie das Fressen einstellte. Dass wir das Auto nicht mehr fuhren, brachte nichts. Mit Mühe und Not gelang es uns schließlich, sie dazu zu bewegen, wieder Nahrung aufzunehmen. Dann kam der Sonntag. Wir waren beide an der Gottesdienstgestaltung beteiligt, es war niemand sonst zu Hause. Sie wie üblich alleine daheim zu lassen, oder zu Bekannten zu bringen, wagten wir nicht. Das Risiko war uns zu groß. Wenn unsere Tochter nicht da ist, bin ich die Bezugsperson. Wenn jetzt auch noch die zweite Chefin verschwinden würde - nicht auszudenken! Es gab nur eines. Issa kommt mit zum Gottesdienst. Es würde nicht das erste Mal sein. Bei Gemeinschaftssonntagen war sie schon dabei, allerdings ganz im Hintergrund und mit Begleitung. Issa ist es jedoch gewohnt an einem bestimmten Platz „abzuliegen“, deshalb hatte ich keine Bedenken sie in den Saal

mitzunehmen. So war es auch. Hinter der letzten Stuhldreie ließ ich sie sich niederlegen und der Gottesdienst begann. Nach der Erklärung, weshalb und wieso, hatte auch niemand Einwände. Vom Hund war nichts zu hören und zu sehen. Es war als wäre sie nicht da. Gegen Ende des Gottesdienstes sagte ich – wie üblich: Wer kann, möge zum Gebet bitte aufstehen! Es standen – wie üblich - alle auf. Auch Issa! Leicht verlegen aber zielstrebig kam sie durch den Mittelgang nach vorne auf mich zugetrottet. Schlagartig war mir klar: Ich hatte das falsche Wort benutzt! „O.K., du darfst jetzt aufstehen“, sind die Worte, welche die Abliegezeit normalerweise beenden. Sie nimmt sie immer gern war. Glücklicherweise saß Martin vorne in der ersten Reihe und fing sie ab! Bis zum Ende des Gottesdienstes lag Issa dann wieder brav auf dem Boden und es war noch eine zweite Erklärung fällig!“

Würzburg

„Da sitzen wir nun, wir drei, Else Dettweiler, Liselotte Laschütza und ich, inmitten der Sinsheimer Mennonitengemeinde. Wir mussten dazu nicht viele Kilometer fahren, sondern nur gleich hinter Margetshöchheim über den Berg nach Leinach. Schon waren wir da, schreibt Liesel Christner. „Und das kam so: Liselotte nahm bei der letzten DV einen Gemeindebrief von Sinsheim mit. Darin war eine Freizeit der Sinsheimer am 22. bis 25. Mai in Leinach angekündigt. Freunde und Gäste seien willkommen, hieß es im Text. Else kannte das Jugendhaus. Und wir fühlten uns sofort als Freunde und beschlossen, am Samstag dort **einen Besuch zu machen**.

Das Jugendhaus liegt am Ende des Dorfes nahe am Wald. Der Gruppenraum war bald gefunden. Zuerst sahen wir nur viele, viele Kinder und einige Mütter. Nach und nach kamen noch mehr Erwachsene, bis ein großer Kreis geschlossen war. Jürgen Riek, der die Freizeit leitete, staunte über unseren Besuch und begrüßte uns herzlich. „Woher wisst ihr von unserer Freizeit?“ Wir erklärten es und stellten uns vor. Es gab viele Fragen und Antworten. Wir erfuhren, dass über 40 Sinsheimer hierher gekommen waren. Gekocht wurde im Jugendhaus. Die Zutaten für das Essen hatte man mitgebracht. So wird der Aufenthalt nicht

zu teuer. Die Sinsheimer fühlten sich als einzige Gruppe im Jugendhaus sehr wohl. Eine schöne Wanderung in die Umgebung hatte man schon gemacht und plante weitere Ausflüge im Maintal. Dann begann eine gemeinsame Bibelstunde. Es wurde viel gesungen, meist neue Lieder, die uns drei nicht bekannt waren. Dazu gab es Gitarrenbegleitung, und die Kinder trommelten mit verschiedenen Instrumenten den Takt. Es wurde ein Bibeltext gelesen, darüber nachgedacht und gesprochen. Wir fühlten uns gut aufgehoben im Kreis der Sinsheimer. Es sei genug zum Essen gekocht, so dass es gut für Gäste reicht, erklärte Jürgen Riek, und er würde sich freuen, uns als Gäste bewirten zu können. Wir dankten für die herzliche Einladung. Doch mussten wir leider ablehnen, weil wir für den Mittag schon anderes geplant hatten. Die Begegnung mit einer anderen Mennonitengemeinde war für uns drei ein ganz besonderes Erlebnis.“

Verband deutscher Mennonitengemeinden
K. d. ö. R (VdM):

Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
1. Januar 2009

Bezug:

Die Verbandszeitung wird kostenlos bei den Delegiertenversammlungen ausgegeben und in den Gemeinden des Verbandes verteilt. Der Einzelbezugspreis liegt bei EUR 8.-

Bildnachweis: alle Bilder privat

Redaktion und Arbeit am PC: Kurt Kerber

Druck: Druckerei Maulbetsch, Zuzenhausen

Geschäftsstelle des Verbandes:

Augrund 27a,

74889 Sinsheim-Dühren

Tel: 07261/5653

Fax: 07261/16722

www.mennonitisch.de

E-Mail: info@mennonitisch.de

Bankverbindung:

Volksbank Backnang (BLZ 602 911 20)

Kontonummer: 2728001

Im Gespräch mit...

Bernd Picker, 30 Jahre, verheiratet mit Daniela, 22 Jahre, seit 1. Oktober 2007, theologischer Mitarbeiter in der Mennonitengemeinde Pfullendorf.

Wer war oder was war die treibende Kraft für deine Anstellung in der Gemeinde Pfullendorf?

Die treibende Kraft? Ja, ich hoffe doch mal, dass Gott da auch seine Finger im Spiel hat, bzw. bin ich mir sicher, dass er diesen Weg gebahnt hat. Unterstützend in der Sache hat aber auch Thomas Dauwalter mitgeholfen, der mir sagte, dass sie in der Mennonitengemeinde Pfullendorf jemanden suchen, oder überlegen, eine Person anzustellen! Und da ich während meiner Praktikumszeit in der Evangelischen Täufergemeinde Lindenwiese (ETG) - auch mal in Pfullendorf gepredigt hatte, und ich es dort auch ganz lustig fand, habe ich mich letztendlich dazu durchgerungen, mich dort mal zu melden. Das ging aber nicht ohne Gottes Überzeugungskraft.

Zu deinem Werdegang gehört eine Berufsausbildung als Zimmermann, in der du Christ geworden bist. Wie kam es dazu und zu deinem Entschluss, eine Bibelschule zu besuchen?

In ganz kurzen Sätzen: Ich habe mein Leben damals selbst bestimmt und nach meinen Regeln gelebt. Durch die Trennung von meiner damaligen Lebensgefährtin, habe ich meine Ohnmacht im Leben gespürt, gespürt wie ich mein Leben absolut nicht in der Hand habe. Durch das Lesen in der Bibel habe ich mich wieder gefunden und eine klare und zuverlässige Leitung durch unseren Schöpfer, seinem Geist. Im Lesen und Gebet bin ich Gott begegnet und auch ganz besonders seinem Heiligen Geist, und allein durch Jesus ist das so möglich! Bei der Lebensübergabe habe ich Sehnsucht nach einer Glaubensgemeinschaft bekommen, und mir wurde eins klar: Das Wort Gottes ist das Beste, was uns Menschen je passieren kann und das wollte ich dann studieren.

Wo hast du deine theologische Ausbildung erworben? Gibt es Erfahrungen und Lerninhalte aus dieser Zeit, die dir heute besonders zugute kommen?

Ich habe meinen Bachelor in Theologie auf dem Europäischen Theologischen Seminar in Kniebis erworben, kurz ETS. Diese Bibelschule wird von der Gemeinde Gottes (Church of God) unterhalten. Erfahrung und Lerninhalte: Lass dich vom Geist Gottes lehren! Pack Gott niemals in eine Box! (Benson Vaughan)

Du arbeitest in Pfullendorf in Teilzeitanstellung. Welchen prozentualen Umfang hat diese Anstellung und womit verdienen deine Frau und du darüber hinaus euren Lebensunterhalt?

Tja, der prozentuale Umfang ist manchmal schwer zu errechnen, aber auf jeden Fall 50%. Darüber hinaus arbeitet meine Frau mittlerweile in einem Intersport Profimarkt in Überlingen Vollzeit, damit wir über die Runden kommen. Ich darf mich derweilen noch ein bisschen als Hausmann betätigen. Spannend wie diese Konstellation natürlich, wenn Kinder ins Haus purzeln. Aber ich denke auch dann findet Gott eine Lösung.

Musik und Lobpreis spielen eine wichtige Rolle in deinem Leben. Mit diesen Gaben bringst du dich auch in der Gemeinde ein. Was ist euch im Musikteam im Blick auf Musik und Anbetung im Gottesdienst wichtig?

Für mich gehören Lobpreis und Anbetung zu elementar wichtigen Mitteln in meiner persönlichen Zeit mit Gott. Gott hat schon so oft im Lobpreis zu mir gesprochen. Ich bin schon nachts um 3.00 Uhr aufgewacht und musste Gott so anbeten und mit ihm Zeit verbringen. Ich mache das dann mit meiner E-Gitarre ohne Verstärkung, die klingt dann ganz leise und ich kann leise dazu Gott loben. Ich habe beim Lobpreis oftmals ein Bild vor Augen, dass kommt aus der Berufung von Jesaja, wo die Serafim um den Thron Gottes fliegen und sich und ihm zurufen: Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr... (Jes. 6,3). Und das möchte ich auch tun! Vor Gottes Thron stehen, vor meinem König, und ihm alle Ehre geben, ihn so anbeten! Für das Musikteam würde ich sagen: Musik ist eine Art der Anbetung und ein Mittel

um in Anbetung zu kommen. Lobpreis und Anbetung sind für mich kein: „Lieder singen“ im üblichen Sinne, sondern ist, sich unserem König auszuliefern und ihm alle Ehre zu geben. Wie eben diese Serafim um den Thron Gottes.

Wie teilst du dir mit den anderen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen die anfallenden Aufgaben in der Gemeinde. Worin siehst du deine spezifischen Gaben?

Das ist eigentlich ganz einfach erklärt: Es gibt einen Gottesdienstplan und auch einen Putzplan, und da trägt sich jeder ein zum Putzen, zur Gottesdienstleitung, zum Predigen, Lobpreis usw. Sonstige Aufgaben werden je nach Absprache erledigt. Meine spezifische Gabe sehe ich im Predigtendienst und in der Anbetung.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen brauchen Begleitung, Anleitung, Lehre, Ermutigung und Unterstützung. Wo bekommst du selbst und wo und wie gibst du anderen Begleitung?

Ich selbst hole mir Ermutigung, Anleitung, Lehre, Begleitung aus verschiedenen Bereichen. Ganz wichtig ist meine persönliche Zeit mit Gott. Das kann sein in der Anbetung, im Lobpreis, in der Zeit, in der ich in der Bibel lese, beim Laufen. Der Geist Gottes vollbringt da so manches Werk und Veränderung in meinem Leben. Dann sind es aber auch Gespräche mit befreundeten Pastoren, Mentoren, von denen ich mich auch gerne Lehren und Belehren lasse. Anderen denke ich, gebe ich genauso Begleitung. Das persönliche Gespräch ist sehr, sehr wichtig. Zu spüren, wie und warum und wo Dinge so gemacht werden wie sie gemacht werden. Dann kann man auch gut Hilfestellung geben, wenn man weiß, wie der andere vorgeht. Ermutigung möchte ich auf persönlichem Weg weitergeben zum Beispiel durch ein ganz einfaches Lob, dem anderen sagen, dass er es gut gemacht hat und nach Möglichkeit auch genau sage, was ich gut fand. Dazu kommt natürlich die Lehre durch die Predigt, die auch oft Ermutigung ist, und auch durch Gemeindelehrstunden, von denen wir leider bisher nur eine hatten, aber das soll weitergehen. Genau so wichtig ist der kurze Input vor der Gemeindeversammlung. Eine wichtige Grundsatzhaltung bei dieser Sache ist für mich: „Führe

Menschen in die Gegenwart Gottes, den dort bekommen sie was sie brauchen!“ Der Geist Gottes lehrt uns, überführt uns, ermutigt uns, gibt uns Kraft. Das ist das tägliche Brot, das wir brauchen. Und ganz besonders in Gemeindeveranstaltungen sollen wir mit der Anwesenheit Gottes rechnen.

Du bist jetzt ein Jahr in Pfullendorf. Haben sich deinerseits schon Türen zu den Menschen in der Stadt aufgetan? Was bedeutet es für dich Kontakte und Beziehungen am Ort aufzubauen?

Ja und nein! Dadurch, dass wir viele überkonfessionelle Veranstaltungen mitmachen, lernt man schon sehr viele Menschen kennen, die auch schon lange in Pfullendorf leben. Durch meine Mitarbeit im Tafelladen lerne ich viele Menschen kennen und es kommen auch sehr gute Gespräche zu Stande. Was mir aber fehlt, ist so ein richtiger Freundeskreis mit jungen Erwachsenen hier in Pfullendorf. Das ist auch nicht so leicht aufzubauen, aber es haben sich auch schon mache Kontakte ergeben und andere sind leider wieder abgebrochen!

Wie ist das Verhältnis eurer Gemeinde zu anderen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften? Gibt es Dinge, die ihr zusammen tun könnt und wollt?

Das Verhältnis zu andern Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften ist, naja, für mich relativ normal. Da, wo Menschen Jesus als ihren Retter anerkennen, und das auch so leben, ist die Beziehung stärker. Egal, ob landeskirchlich oder freikirchlich. Der Glaube an Jesus verbindet. Im Zusammenhang mit der Allianz und auch der Ökumene gibt es einige Dinge, die wir zusammen tun können und auch tun.

Jede Gemeinde lebt in und von ihren Gruppen, Kreisen und Projekten. Welches Bild ergibt sich da derzeit bei euch?

Wenn ich jetzt ein Bild von meiner Sicht beschreibe, dann würde ich das so tun: wir haben zentral den Sonntagsgottesdienst mit Kinderstunde, Lobpreis, Predigt, Austausch, Gebet und anschließender Gemeinschaft bei Kaffee und Kuchen. Dann stehen nebenbei die zwei Hauskreise und eine fester Teeniekreis. Geleitet ist das ganze irgendwie durch die Gemeindeversammlung. Darüber hinaus gibt es noch

verschiedene Aktionen die auch zum Teil jedes Jahr wiederkehren.

Wo seht ihr Herausforderungen für eure Gemeinde in den nächsten fünf Jahren? Welche Überlegungen, Pläne und Visionen habt ihr, diesen Herausforderungen zu begegnen.

Genau an diesem Punkt stehen wir gerade als Gemeinde würde ich sagen. Wir müssen uns darüber klar werden, was wir wollen und besser gesagt ist nicht, was wir wollen, sondern was Gott will. Nur so hat Gemeinde Zukunft. Es tun sich gerade so einige Spannungen auf, die zum Teil schon eskaliert sind, oder durch Trennung verschoben wurden. Das Thema Leitung und Identität steht im Raum. Und ich würde jetzt mal ganz krass die Frage stellen: „Darf Jesus bei uns in der Gemeinde auf dem Thron sitzen?“

Gemeinde nach Gottes Plan

Impulstage des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden

Tagungsstätte Thomashof

28. – 31.01. 2009

ANMELDUNG AN:

Verband deutscher Mennonitengemeinden (VdM)

Kurt Kerber

Augrund 27a

74889 Sinsheim

Tel.: 07261 5653, Fax: -16722

E-Mail: kurtkerber@aol.com

Auftanken, hören auf Gott, wie sieht das für dich und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eurer Gemeinde aus?

Das ist, denke ich, auch Gottes Ziel für eine Gemeinde. Und wir sind auf dem Weg: Dass Menschen, auch Mitarbeiter bzw. eigentlich alle erbaut aus einem Gottesdienst herauskommen, dass wir viel Zeit haben um auf Gott zu hören, dass wir über sein Wort nachdenken und uns durch seinen Geist auch lehren lassen, nicht nur Lehre durch unseren Verstand. Dem einen ist es vielleicht schon zu viel, was wir da als Gemeinde machen, dem anderen aber definitiv zu wenig. Da brauchen wir noch sehr viel Leitung und Weisheit von Gott.

Von Personen

Taufen:

Bad Friedrichhall Kochendorf: 13.07.2008, Marina Fellmann, Deborah Fellmann, Sarah Wolf

Karlsruhe-Thomashof: 06.07.2008, Cornelia Böhm, David Haupt, Simon Kärcher, Maik Höschele

Landau: 26.07.2008, Hanna Schmutz, Johannes Strötter, Georg Bergmann

Pfullendorf: **20.07.2008**, Lena Storz, Sophie Storz, Linda Sieber, Helga Hipp; **07.09.2008**, Sofia Stützel

Gemeindeaufnahmen:

Ingolstadt. Susanne Graupner

Karlsruhe: 20.04. 2008, Christine Fehrl

Landau: Barbara Putz

Stuttgart: 20.07. 2008, Elena und Igor Schavlo, Jürgen Zoller, Benjamin Blessing

Hochzeiten

Backnang: 02.08. 2008, Ellen Wall und Paulhans Pätkau

Bammental: 19.07. 2008, Megan Rutt und Andreas Rosenwink

Hasselbach: 05.07. 2008, Rebekka Hauk und Erwin Janzen

Landau: 23.08.2008, Magdalene Strötter und Gerd Bürcky

Meßkirch: 19.07.2008. Kathrin Heer und Martin Schnegg

München: 06.09.2008, Katrin Lichti und Andreas Utz

Regensburg: 15.12. 2007, Daniela und Christoph Wiebe

Geburten:

Bammental: 24.8.2008, Jana Sophia, Tochter von Thorsten und Anne Bruckmeier

Ingolstadt: 07.07. 2008, Anna Magdalena Landes, Tochter von Helmut Landes und Judith Kerschensteiner-Landes

München: 23.06.2008, Carolin Antonia Musselmann, Tochter von Meinhard und Daniela Musselmann

Stuttgart: 29.07. 2008 Matthias Reynaldo Konrad, Sohn von Anita und Reinhold Konrad

Von Personen

Trauer:

Augsburg: 28.07.2008, Waldemar Petkau, 69 Jahre

Karlsruhe: 19.05. 2008, Abram Petkau,

Möckmühl: 23.06.2008, Christina Penner, 87 Jahre

Neustadt/W.: 04.08.2008, Annemarie Hartenhauer, 70 Jahre

Termine 2008/2009

26.10. 2008 **„Am offenen Fenster“**, Erntedank- und Missionsfest des Verbandes Kreuzgrundhalle, Sinsheim-Rohrbach

04. und 05.11. /11. und 12.11./18. und 19.11./25 und 26.11. 2008, **„Quellen, aus denen Leben fließt“**, Religionsunterricht für Erwachsene, Altentagestätte Bammental

21. – 23.11. 2008 **„Schutzpflicht?!“** Ein Wochenendseminar des Deutschen Mennonitischen Friedenskomitees in Zusammenarbeit mit Church and Peace und dem Internationaler Versöhnungsbund, Deutscher Zweig, Tagungsstätte Thomashof

28. – 31.01. 2009 **Gemeinde nach Gottes Plan – ein Querschnitt durch die Bibel**. Impulstage des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden, Tagungsstätte Thomashof

30.01. – 14.02. **Afrika Pur – Westafrikareise nach Sambia und in den Senegal** des Deutschen Mennonitischen Missionskomitees

20. – 24.02. 2009 **Familienfreizeit über Faschnacht**, Tagungsstätte Thomashof

Mennonitische Weltkonferenz 2009 vom 14. -19. Juli 2009 in Asunción, Paraguay

Miteinander unterwegs auf dem Weg Jesu Christi

Brauchen Sie weitere Informationen?
Email: Strasbourg@mwc-cmm.org
Web: www.mwc-cmm.org

Neue Bücher

„Eine Kultur des Friedens“, von Alan Kreider, Eleanor Kreider und Paulus Widjaja, 192 Seiten, 14,90 €, Neufeld Verlag. **Eine Empfehlung der Mennonitischen Weltkonferenz.**

Die meisten Gemeinden brauchen nicht weniger Streit, sondern mehr die Fähigkeit, Meinungsverschiedenheiten und Spannungen offen und konstruktiv zu begegnen. Wenn die Kirche als Folge übernatürlicher Versöhnung entstand, warum erleben wir Versöhnung dann so selten konkret, hier und jetzt? Warum ist das Thema Frieden selbst unter Christen sogar ein echtes Reizthema?

In diesem Buch zeigen die Autoren – erfahren in Konfliktlösung und -transformation – wie zentral die Kultur des Friedens in der guten Nachricht von Jesus Christus verankert ist. Sie schildern, wie Kirchen lernen können, mit Konflikten umzugehen, wie man Verletzlichkeit und Demut entwickeln kann und wie Versöhnung möglich wird. Und sie beschreiben praktische Schritte, die Mut machen und Hoffnung vermitteln. Für hier und jetzt. Und für die Welt.

Dr. Alan Kreider ist in Japan aufgewachsen, studierte u. a. in Heidelberg, Princeton und Harvard, verbrachte den Großteil seines Lebens in England und lehrt nun am Associated Mennonite Biblical Seminary in Elkhart, Indiana/USA. Er ist verheiratet mit Eleanor Kreider, die als Kind einer amerikanischen Missionarsfamilie in Indien aufwuchs und u. a. an der University of Notre Dame und in London studierte. Dr. Paulus Widjaja promovierte am Fuller Theological Seminary, Pasadena, Kalifornien/USA, und leitet das Center for the Study and Promotion of Peace an der Duta Wacana Christian University in Yogyakarta/Indonesien, dessen Dienste u. a. von Christen, Muslimen und Hindus in Anspruch genommen werden. Außerdem arbeitet er in der Issue Group on Reconciliation des Lausanner Komitees für Weltevangalisation mit.

Von Freizeiten

Der Herr ist mein Licht und mein Heil - Rückblick auf die Freizeit für Leute ab Ende 50 vom 14. bis 18. Juli 2008 in der Tagungsstätte Thomashof

von Liesel Gilbert

Nachdem ersten Abendessen trafen wir uns zu einer fröhlichen Vorstellungsrunde. Am nächsten Morgen nahm uns Wilhelm Unger, unser Referent, hinein in das Thema der Freizeit „Die Psalmen, das Lieder – und Gebetbuch im Alten Testament“. Wilhelm gab uns eine breit gefächerte Übersicht über die Psalmen und er erklärte uns die Vernetzung der Psalmen, so auch, dass der Psalter in fünf Bücher geteilt ist.

Nach dem Nachmittagskaffee machte uns Alexa Reichel mit der Welt der Bewegung und des Tanzes bekannt und brachte uns in Schwung, auch wie man Psalm 139, erster Teil in tänzerischen Bewegungen zum Ausdruck bringen kann.

Der 16. Juli stand unter dem Thema „Der Psalter – ein Lebensbuch – ein Lehrbuch“. Das hebr. Wort dafür: talihim – die Lobpreisungen. Die Unterteilung: Klage, Freude und Dank, Staunen. Es gibt ca 50 Klagelieder, die Anlässe sind verschieden. Klage öffnet das Ventil; die Angst findet eine Sprache. Der große allwissende Gott kümmert sich um uns. Er identifiziert sich mit unserem Schmerz – Wir lernten auch, dass unter „gottlos“ nicht der Atheist zu verstehen ist, sondern der Schuldige = rascha. Christus ist für uns Schuldige (Gottlose) gestorben (Röm 5, 6-8).

Bei der Bibelarbeit am nächsten Morgen mit Liesa Unger war das Thema Freude und Dank dran. Wir suchten und fanden in den Psalmen eine Fülle von Gottesnamen: Tröster, Burg, Fels, Hirte, Beschützer etc. Die Freude, sich Zeit zu nehmen zum Danken, Gott loben, ehrt Gott. Es bietet sich an, für eine überstandene Krankheit oder eine Bewahrung in einem Unfall ein Dankfest zu gestalten.

Am Freitag, dem 18. Juli dachten wir darüber nach, was uns an Gottes Größe und Güte fasziniert. Mir wurde wichtig, dass wir bisweilen in innere Unruhe versetzt werden, so dass wir überlegt handeln können. Beispiel Luk 5, 17 f: Die Freunde des Gelähmten de-

cken das Dach auf, um den Kranken Jesus vor die Füße zu legen. Manchmal können wir auch nur schweigen, weil wir von Gottes Güte überwältigt sind. Der große unfassbare Gott wurde in Jesus fassbar. Lisa Unger machte uns nochmals auf die Gottesnamen aufmerksam, die uns in deutlichen Lettern an die Wand geheftet waren.

Als Abschluss feierten wir das Abendmahl und stellten uns unter Gottes Segen. Die Gestaltung der freien Nachmittage und Abende kamen nicht zu kurz: Minigolf, Spaziergang, Spiele standen zur Wahl – ein Film von Peter von Gunten „Im Leben und über das Leben hinaus“ – eine Art Dokumentation über die Mennoniten und Amischen wurde gezeigt.

Der Grillabend am Donnerstag war ein Höhepunkt des geselligen Teiles, das Wetter hatte sich gebessert. Verschiedene Beiträge trugen zum Lachen, Schmunzeln und zur Entspannung bei. Mit dem Lied „Der Mond ist aufgegangen“ beendeten wir die Party im Freien. Es wurde der Wunsch geäußert, dass die Freizeit im nächsten Jahr fortgesetzt werden sollte. Nachdem gemeinsamen Mittagsessen ging es an das Abschiednehmen.

Von Freizeiten

Zeichen der Zeit und die Herrlichkeit des wiederkommenden Herrn – Rückblick auf de Bibelfreizeit vom 7. bis 10. Juli 2008 in der Tagungsstätte Thomashof

von Werner Janzen

Es war schade, wirklich schade, dass der ein oder andere nicht kommen konnte. Es waren wieder gesegnete Tage der frohen Gemeinschaft. Viele kannten sich schon und andere, die zum ersten Mal da waren, fanden schnell in die Gruppe. Aber dann auch das Thema „Zeichen der Zeit und die Herrlichkeit des wiederkommenden Herrn Jesus“, das doch so aktuell ist.

Es ist natürlich gar nicht so einfach, in Kürze zu sagen, was eigentlich das Wichtigste dieser Vorträge wäre. So kann ich nur schreiben, was bei mir hängen blieb. Als Grundlage für die Ausführungen diente der 2. Brief des Paulus an die Thessalonicher. So sprach Franz Esau besonders von dem wiederkommenden

Herrn, dem ersten Kommen zur Heimholung der Gemeinde, seiner Gemeinde und dann vom zweiten Kommen zum Gericht, wo ihn alle sehen werden, auch die, die ihm in die Seite gestochen haben – Hier in unserem Land leben die Menschen nicht so in Erwartung, weil es ihnen so gut geht. Aber die unterdrückte Gemeinde sehnt sich nach dem wiederkommenden Christus, anders als wir zum Beispiel in China. Aber dann ist es die größte Ermutigung auf den Herrn Jesus Christus zu schauen. Dabei denke ich an 2 Thess 2, 1-4.

In einem Vortrag sprach Edwin Boschmann, Karlsruhe dann von dem würdig Wandeln in der Erwartung der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus. Dabei kam auch das Thema der Gemeindedisziplin zur Sprache, die heute so verloren gegangen ist, besonders bei den Jungen, die da und dort sind und oft keine rechte Bindung an die eigene Gemeinde mehr haben.

Die Tage waren natürlich nicht nur mit Vorträgen gefüllt, nein auch das Essen kam nicht zu kurz. Und das ist ja auf dem Thomashof ganz exzellent. Dann der nahe Wald, der zu Spaziergängen einlädt. Wir hatten herrliches Wetter. Dem dreieinigen Gott sei Dank dafür – und dann die Gespräche, mal mit dem, mal mit dem. Ich denke da besonders an das Gespräch mit Raymond Eyer, die viele Jahre als Missionar im Tschad war, arabisch spricht und etwas über den Islam sagen kann. Er erzählte von einem Buch von dem Moslem Tarug Ramadan, in dem er schreibt, dass das Geschehen am 11. September 2001 nicht richtig war. Aber seine Begründung: Die Zeit für den Heiligen Krieg ist noch nicht reif gewesen. Es berührte mich doch sehr, obwohl es nur so am Rande gesagt wurde, gerade auch im Blick auf das Thema unserer Bibelfreizeit.

Ach ja, es wäre noch manches zu erzählen. Dann der Lichtbildervortrag von Hermann und Irene Schirmacher über ihre Arbeit bei HCJB in Quito, Ecuador, wo sie nicht nur Radiosendungen machen, sondern auch im Land helfen, indem sie Indios helfen, Wasserleitungen zu bauen, in der Hygiene unterrichten usw. Und dann der Lichtbildervortrag von Wilfried Tyart über seine Aussendung in den Dienst von Operation mercy in Zentralasien. Welche Aufgabebewaren dort auf ihn.

Der Abschluss der Tage wie in jedem Jahr die Abendmahlfeier. Franz Esau las Matthäus 26, 20-30. Dazu sprach er von drei Punkten, die sich für uns ergeben: Selbstprüfung, Erinnerung und Verkündigung. Damit schloss die Bibelfreizeit auf dem Thomashof – Vielen Dank an Erna und Franz Esau und den Mitarbeitern auf dem Thomashof. Ja, dankbar führen wir nach Hause und hoffen, dass die Bibelfreizeit im nächsten Jahr wieder stattfinden kann.

Erfahrungen & Perspektiven

Ein Haus für den Alltag des Lebens - 20 Jahre Gemeindezentrum Möckmühl

von Beate Oechsle, Möckmühl

„Man muss die Feste feiern wie sie fallen“ so beschlossen wir, den 20. Geburtstag unseres Gemeindehauses am 6. Juli gebührend zu feiern. Zwischen den beiden Jubiläumskonzerten - mit der kanadischen Sängerin Lianna Klassen am 16. Mai. und mit Andrea Knorn und Werner Landes am 1. November fand am Sonntag, den 6. Juli das „Jubiläumfest“ statt.

Es ist 9.55 Uhr. Strahlender Sonnenschein erwärmt uns, bald beginnt der Festgottesdienst. Die Stühle reichen nicht- es müssen noch Bänke im Flur aufgestellt werden. „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat, wir wollen uns freuen und fröhlich sein.“ Mit diesen Psalmworten begrüßt Pastor Peter Scheffler-Kroeker alle, die sich auf den Weg gemacht haben Freunde, Mitglieder, Bekannte, Gäste, Ehemalige, Gemeindehausnachbarn... Alle feiern heute ein Dankfest dafür, dass es möglich war, dieses Gemeindehaus hier im Möckmühler Waagerner Tal 2 zu erbauen: mit mehrstimmigen Gemeindeliedern, wohlklingenden Musikeinlagen von Familie Töws und Andrea Knorn, einem Jubiläumsgedicht von Elisabeth Töws u.a. Peter Scheffler-Kroeker demonstriert den Kindern und Erwachsenen, wie wichtig es ist, dass ein Bauwerk eine gute Grundlage braucht: ein Turm mit Bauklötzen stürzt bei der schiefen Kanzel ein, ein Brett begründet das Ganze! So ist es auch mit der Gemeinde: der Glaube an Jesus bildet das stabile Fundament und verbindet uns alle miteinander.

Käthi Funck ist für die Festpredigt einge-

laden - Ihr Predigtthema heißt: „Rückwärts danken - vorwärts denken“. Sie ermutigt uns wie der Psalmbeter David Gott zu loben für all das, was er in unserem Leben und in der Gemeinde getan hat: „Wir stehen sehr leicht in der Gefahr an Enttäuschungen und Frustrationen hängen zu bleiben. Wer dankbar lebt, lernt das Staunen - wie wenn jemand die Fensterläden seines Hauses aufstößt, um viel Licht und Sonne einzufangen. Man merkt dann, dass es oft die kleinen Dinge sind, die unser Leben hell und froh machen... Alleine und auch im miteinander Gott loben ist das eine, doch es ist ebenso wichtig, untereinander ein Danke auszusprechen.

„Käthi“ wagt mit der Festgemeinde ein kleines Experiment: In einer Schale liegen 20 „Merci“ und sie ermutigt dazu, sich eines davon zu holen und einer Person zu geben, der man schon lange mal Danke sagen wollte - sei es für den Einsatz in der Gemeinde oder im persönlichen Bereich. Musik wird dazu aufgelegt - bewegende Szenen spielen sich ab...

Nach einem abwechslungsreichen Gottesdienst stehen alle in fröhlicher Runde in und um unser Gemeindehaus zusammen. Es ist sehr bereichernd, sich zu unterhalten - sich zu begrüßen, weil man sich schon lange nicht mehr gesehen hatte. Schließlich ertönt der Gong für das Mittagessen: Lasagne mit Salaten und Familie Saur's süße Kirschen zum Nachschmecken warten darauf, verspeist zu werden. Alle freuen sich an einem kühlen Nass bei dem warmen Wetter. Unser Gemeindehausnachbar Getränkehandel Klenk hat uns einen hilfreichen Kühlwagen zur Verfügung gestellt!

Am Nachmittag gibt es Gelegenheit, sich den Entstehungsprozess unseres Gemeindehauses anzuschauen, anhand von Dias die Ewald Scheufler und Rolf Oechsle vorzuführen. Viele Erinnerungen werden wieder wach. Zur Geschichte: Die „Evangelische Freikirche Möckmühl (Mennonitengemeinde)“ gibt es schon seit 1914. Es so alt wie unser ältestes Gemeindemitglied Helmut Schmutz. Nach der Unterbringung in gemieteten Räumen reifte der Wunsch nach einem eigenen Haus.

Am 4. September 1987 war das Richtfest und am 24. April 1988 schließlich das Einweihungsfest. Brunhilde Horsch erläutert anschließend: „Es ist ein Wunder und ein Geschenk Gottes, dass dieses Haus entstehen

konnte. Wir danken allen, die damals so tatkräftig mitgeholfen haben! Insbesondere ein herzlicher Dank an diejenigen, die eine Vision für diese Gemeinde hatten: unser ehemaliger Prediger Günther Horsch und seine Frau Marianne Fellmann-Horsch, die über viele Jahre die Leitung hatten - und Harold und Annemarie Wiebe, die später diesen Dienst übernahmen. Die gesamte Planungs- und Bauphase geschah in ihrer Zeit. So haben sie viel Anteil an dem, was die Möckmühl Gemeinde heute ist.“

Brunhilde zitiert einen Satz Harolds Ansprache bei der Einweihungsfeier 1988: „Dieses Haus ist nicht nur für den Sonntagsgebrauch gedacht, sondern auch für den Alltag des Lebens.“ So sehen wir unser Haus auch heute: offen nach außen und dennoch ein geschützter Raum. Neben unseren Gemeindegemeinschaften wird es auch gerne für ökumenische und andere Veranstaltungen genutzt, viele mieten es für Geburtstags- und Familienfeiern.

An den Wänden der Kinderräume befindet sich eine Bildergalerie. Fotocollagen zeugen von den zahlreichen Events und Begegnungen, die in den vergangenen 20 Jahren im Haus stattgefunden haben.

**Mennonitische Weltkonferenz 2009
vom 14. -19. Juli 2009 in
Asunción, Paraguay**

**Miteinander unterwegs
auf dem Weg Jesu Christi**

Brauchen Sie weitere Informationen?

Email: Strasbourg@mwc-cmm.org

Web: www.mwc-cmm.org

Nach dem Wegzug von Familie Wiebe im Jahre 1991 kamen Peter und Ruthild Scheffler-Kroeker 1992 mit ihren Kindern als neue Pastorenfamilie zu uns, die zusammen mit der Gemeinde das „innere Leben“ weiter mit aufbauten. Für die Kinder bereitete das Mitarbeiterteam ein interessantes Programm vor mit Spielen, Basteln und der begehrten Mohrenkopfschleuder.

Irgendwann wird es Zeit für eine gute Tasse Kaffee. Das Kuchenbuffet ist aufgebaut. Wie gut, dass unser Nachbar, die Firma Hebau

uns ein großes Zelt geliehen und aufgebaut hat. Es schützt uns beim Sitzen im Garten vor dem plötzlich einsetzenden Regen. Wir sind unterwegs mit Gott - ganz persönlich in unserem Lebensumfeld, innerhalb der Gemeinde, im Rahmen der Ökumene vor Ort und überregional mit anderen Gemeinden...

Wir dürfen hier in Möckmühl ein Teil der weltweiten Familie Gottes sein. So werden wir nun unseren Weg weiter fortsetzen so wie Käthi es morgens im zweiten Teil ihrer Predigt formuliert hat „Vorwärts denken - Wir bauen mit am Reich Gottes“ und wie es Rolf Oechsle und Susan Weinert am Nachmittag anklingen ließen: „Auf Vergangenes bauen - Zukunft gestalten in Verbindung mit Gott“.

Die Zeilen des Liedes, das Andrea Knorn im Jubiläumsgottesdienst gesungen hat, bringt die Vision unserer Gemeinde zum Ausdruck: „Danke Gott für Deine Treue, danke Gott für Deinen Wind. Danke für Vergangenes und Kommendes, das wir empfangen von Dir. Lass uns weiter vorwärts schreiten, sicher im Vertrauen auf Dich. Mut für Neues, Mut zu Altem, das ist gut. Dein Geist hilft uns dazu.“

Erfahrungen & Perspektiven

Gottesdienste der anderen Art – neue Erfahrungen mit Gottesdienst

von Bernd Dyck, Stuttgart

„Nanu, was ist denn hier los?“, schreibt Bernd Dyck. „Vor dem Gemeindehaus ein Schild ‚UMLEITUNG‘. Vor dem Eingang Schubkarren und Schaufel. Innen Baumaterialien und -geräte. Das Kindergottesdienst-Team und die Kinder in Bauhandwerkerkleidung grinsten angesichts der erstaunten Gesichter der zum Gottesdienst Hereinkommenden. Diese Überraschung war ihnen gelungen! Jeder Ankommende konnte seinen Namen auf einen Klotz aus Holz schreiben, der mit anderen zu einem Haus wurde. Nach Einleitung und Begrüßung sangen alle „Lasst uns miteinander singen, spielen, loben den Herrn!“ Bibeltexte, Lieder und zwei Spiele führten immer näher ans Thema heran. In sieben Gruppen wetteiferten die Anwesenden beim Finden, welche Begriffe zu bestimmten Bauarbeiten gehörten. Gefragt

waren danach wichtige Voraussetzungen für ein gesundes Gemeindeleben. Auf „Bausteine“ geschrieben wurden diese zum Hausbau bereitgelegt. Jetzt errichteten alle Kids und das Kigo-Team ihre Häuser: Familie Sandmann hatte ihr Haus auf leichtem Boden schon fertig, als Familie Felsmann sich noch mit dem harten Untergrund abmühte. Ihre Mühe hatte sich jedoch gelohnt, denn ihr Haus blieb bei einem heftigen Unwetter unversehrt, während das erste Haus in sich zusammenfiel.

In der Kurzpredigt wurde das Thema „Baustelle Gemeinde“ aufgegriffen. Nicht nur als eine gute Erfahrung, die wir – Alt und Jung – beim Einsetzen unserer verschiedenen Fähigkeiten und Gaben immer wieder machen. In Matthäus 7, 24-26 geht es Jesus um mehr: Um unser Innenleben, das nur im Hören auf Jesus gefestigt wird. In diesem Sinn lohnt es sich echt, unser Leben im Gemeindealltag anhand der Bergpredigt Jesu zu reflektieren. Nach Fürbittegebet, Kollekte und Mitteilungen gaben sich dann alle 39 im Kreis stehend die Hand und sangen „Gott, dein guter Segen ist wie ein großes Zelt – segne uns, segne uns, denn der Weg ist weit.“

Der Dank für diesen gelungenen „Familiengottesdienst“ kam dann auch spontan. Schade für die, die sich durch diesen Namen nicht eingeladen fühlten. Recht verstanden bedeutet er „Gottesdienst für die gesamte Gemeindefamilie“ – deshalb wurden symbolisch für die Dauerbaustelle Gemeinde die Schilder geändert in „Baustelle – Betreten erwünscht“ und „Kinder sind herzlich willkommen“. Und jeder durfte den Baustein aus Holz mit seinem Namen mit nach Hause nehmen als Erinnerung, dass er ein wichtiger Teil vom Ganzen ist." Im Gegensatz zu dem mit hohem Aufwand vorbereiteten Gottesdienst – „es hat aber auch Spaß gemacht!“

Sollte der Gottesdienst am 3. August ganz ausfallen mangels Prediger/in und Gottesdienstleitung. Warum nicht einmal einen Sonntag so ganz ohne Vorbereitung offen als Gemeinschaftserlebnis gestalten? Allein schon für diejenigen, die nicht wissen, dass kein Gottesdienst ist. Zugegeben: Man hat schon ein etwas mulmiges Gefühl, wenn man sonst gewohnt ist, einen Gottesdienst gut vorzubereiten. Wird überhaupt jemand kommen – und wer? Nun, wir waren immerhin neun. Die bei-

den mitgekommenen Kinder taten sich mit den vier vor Ort spielenden zusammen. So wurde es niemandem langweilig. Im Gegenteil: Wir kamen sehr schnell ins Gespräch über unsere Erwartungen an einen Gottesdienst. Dass es dabei nicht auf die Zahl ankommt, verdeutlicht Jesus in seiner Verheißung: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Das ist gegen die jüdische Ordnung, die als Voraussetzung für einen Gottesdienst die Anwesenheit von mindestens 10 Männern über 12 Jahren vorschreibt.

Wie wir so rund um den Tisch saßen, erinnerte unser Beisammensein an einen Hauskreis. Andererseits fühlten wir uns in unserem Gemeindesaal im Sonntagsgottesdienst, wenn auch der etwas anderen Art. Im Gespräch lernten wir uns näher kennen, äußerten auch Persönliches und muteten uns unterschiedliche Meinungen zu. Dabei erinnerten sich einige an die früher regelmäßig einmal monatlich stattfindenden Bibelstunden mit reger Aussprache. Je nach Beteiligung entstehen dabei festere Beziehungen untereinander wie auch stärkere Impulse für die kommende Woche.

Gemeinde nach Gottes Plan

Impulstage des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden, Tagungsstätte Thomashof
28. – 31.01. 2009

Wir stellten in Frage, ob in unserer Gemeinde wirklich so hohe Ansprüche an Gottesdienstleitende und Predigende gestellt werden, wie manche behaupten. Wodurch ein unnötig hoher Druck entsteht. Gott jedenfalls überfordert keinen von uns. Er kann durchaus mit unserer Schwachheit leben. Sagt er doch zu Paulus: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Alles in allem stellten wir fest, dass es uns an diesem Sonntag an nichts mangelte. Wir beteten und sangen mit Klavierbegleitung, redeten offen und aßen miteinander und gaben Gott die Ehre. So wünschen wir uns neben unseren „normalen“ Gottesdiensten immer wieder einmal einen „der anderen Art“.

Erfahrungen & Perspektiven

An Jesus glauben heißt beweglich bleiben – Gottesdienst, Geld, Begrüßung, Leidenschaft

von Jürgen Riek, Sinsheim

Folget mir nach und ich werde euch zu Menschenfischern machen (Mt.4,19). Das heißt. nachfolgen, nicht nachsitzen. Der Glaube an Jesus schließt Bewegung und Veränderung mit ein. Manchmal hätte ich es gerne etwas bequemer, endlich ankommen, bleiben wie ich bin. Doch wenn ich ein Jesus-Nachfolger bleiben möchte, heißt das, dass ich in Bewegung bleiben werde. Zu einem guten Ziel hin. Er ist mit mir auf dem Weg des Lebens unterwegs.

Auch Gemeinden haben die Tendenz zu verharren, in Strukturen, in Abläufen, eben „wie es immer schon war“... Auch uns als Gemeinde gilt der Ruf in die Nachfolge, in die Bewegung, zu Jesus hin, hinter ihm her. Bewegung, Veränderung hin zu Christus ist auch das Thema unseres Gemeindeprofils.

Im März dieses Jahres wagten wir es, ein neues Gemeindeprofil unserer Gemeinde zu erheben. Danach wurde unser Gemeindeprofil im Gemeindeforum vorgestellt und in drei weiteren Gemeindeggesprächen vertieft. „War das schon alles?“ mag sich mancher schon gedacht haben, „ein Haufen Papier und sonst nichts?“ Nein, seit August gibt es nun ein Team, das mit der Umsetzung beauftragt ist, ein Team, das konkrete Schritte plant. In diesem Team sind: Thomas Blümer, Kurt Kerber, Käthi Funck, Christine Riek, Ulrike Sieler, Uwe Sieler, Tobias Fellmann und Jürgen Riek. Wir hatten bisher drei Treffen, und dieser Artikel möchte dich teilhaben lassen an dem Prozess, an unseren Fragen und Gedanken.

Zunächst beschäftigen wir uns mit unserem Gottesdienst. Wir haben uns überlegt, wie unser Gottesdienst noch lebendiger werden kann. Gottesdienst sollte mich in aller Regel gelassener, liebevoller und fröhlicher machen. Gottesdienst muss Lust zum Glauben machen. Was können wir dazu tun? Uns sind drei Bereiche eingefallen, an denen wir konkret arbeiten wollen:

1. Gottesdienst und Geld...passt nicht zusammen! Geld regiert die Welt und hat im

Gottesdienst nichts zu suchen - denken wir vielleicht. Geld und Gottesdienst passen jedoch sehr wohl zusammen. Geld ist ein Ausdrucksmittel unserer Anbetung und Hingabe (Röm 12. 1: Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst).

Gottesdienst bedeutet Hingabe an Gott. Diese Hingabe geschieht nicht nur „rein gedanklich“ oder in Worten und Liedern, sondern leibhaftig. Eine Möglichkeit, wie Hingabe an Gott sichtbar werden kann ist das (Geld) Opfer, das wir am Sonntag einsammeln. Es ist ein Zeichen meiner Hingabe an Gott. Ich gebe mich, meinen Besitz Gott und seiner Sache. Geld ist ein Medium der Anbetung. Das heißt: Das Opfer- Einsammeln im Gottesdienst ist nicht nur ein reines „Geldeinsammeln“. Es ist zugleich Zeichen meiner Hingabe, Zeichen meiner Anbetung. Deshalb wollen wir diesen Aspekt im Gottesdienst wieder mehr betonen. Wie sieht das praktisch aus? Dadurch, dass das eingesammelte Opfer nach vorn gebracht wird (und unters Kreuz gelegt wird = Hingabe). Wir danken für die Gaben und bitten dafür, dass es zum Bau des Reiches Gottes eine gute Verwendung findet Hilfreich ist, auch für den konkreten Zweck des Opfers zu beten.

2. Gottesdienst und Begrüßung. Gottesdienst beginnt nicht erst, wenn der Gottesdienstleiter ans Pult tritt, sondern mit einer Erfahrung, die an der Eingangstür geschieht: Ich werde begrüßt, ich werde willkommen geheißen. Das ist der tiefste Grund des Gottesdienstes: Gott heißt mich willkommen. Er freut sich, dass ich die Gemeinschaft mit ihm und seinen Kindern suche. Diese Freude Gottes möchte sich verleblichen insofern, dass wir uns gegenseitig willkommen heißen. Die meisten von uns machen das. Um jedoch darauf noch mehr den Fokus zu legen, wünschen wir uns eine Begrüßung an der Eingangstür. Jemand könnte dort sein, um jeden Einzelnen, Mitglied, Freund oder Besucher, willkommen zu heißen, auszudrücken: “Schön, dass DU da bist!”

3. Gottesdienst und Musik. An der gottesdienstlichen Musik wollen wir arbeiten. Die Musik soll uns einladen und inspirieren, Gott zu loben und ihn anzubeten. Wie der Gottes-

dienstleiter durch den Gottesdienst leitet und führt, so leiten und führen die Musikteams zur Anbetung Gottes. Die Musik im Gottesdienst möchte uns also hauptsächlich animieren Gott zu loben.

Unser nächstes großes Thema war “**Leidenschaftliche Spiritualität**”. Wie begeistert bin ich von Jesus? Was ist mir mein Glaube wert? Wie lebe ich ihn? Uns wurde klar: Leidenschaft kann man nicht befehlen: “Jetzt zeig doch mal mehr Begeisterung!” Das führt zu Heuchelei. Begeisterung für Jesus kann auch nicht durch “Druck” erzeugt werden: “Wenn du ab sofort dich nicht mehr freust am Glaube, wird Jesus traurig sein und du bist damit ein schlechter Christ...” Das produziert höchstens ein schlechtes Gewissen.

Was wir jedoch tun können, ist ein Klima schaffen, das Begeisterung fördert, Räume schaffen, die Leidenschaft für Jesus möglich machen. Uns sind drei “Räume” eingefallen, in denen Leidenschaft für Jesus gedeihen kann. Zunächst mal wieder - der **Gottesdienst**. Wir haben uns gefragt, wie es wäre, wenn es Gottesdienste gäbe, in denen das Teilen im Vordergrund steht: Teilen von Anliegen und Erfahrungen des Lebens und des Glaubens, miteinander und füreinander beten, einander den Segen Gottes zusprechen, Gottes Zuwendung im Abendmahl erfahren.

Der zweite Raum, über den wir gesprochen haben, sind unsere **Hauskreise und Kleingruppen**: Wie könnten und müssten sie gestaltet sein, dass ich dort “Feuer” fange. Was müsste dort geschehen?

Der dritte Raum, den wir angedacht haben, sind “**besondere Auszeiten**“. Viele aus unserem Team erzählten, dass besondere Aufbruchzeiten des Glaubens auf Freizeiten und Tagungen stattfanden. Wir fragten uns, ob wir wieder mehr und vor allem regelmäßiger Gemeindefreizeiten und andere Tagungen bräuchten? Was denkst du? Was brauchst du? Was könnte in Dir Leidenschaft für Jesus weiter entfachen? Lass uns teilhaben an deinen Gedanken und Ideen!

Missions- und Bildungsreisen

Afrika Pur – eine Westafrikareise Informations- und Gebetsreise 2009 30. Januar bis 14. Februar 2009

Senegal und Gambia wurden viele Jahre lang von der protestantischen Missionsarbeit vernachlässigt und haben deshalb, trotz vieler Möglichkeiten für ganzheitliche Missionsarbeit, nur sehr wenige protestantische Christen. Der Volksislam ist dort zwar sehr dominant, dennoch sind diese demokratischen Länder offen für Missionsarbeit. Diese Reise garantiert viele Informationen aus erster Hand durch Interviews und Erlebnisse. Es werden Besuche in Gemeinden und Missionsprojekten gemacht. Kleine Abstecher an die schönen Strände sind eingeplant. Die Sklaveninsel „Il de Gorée“ und die Hauptmoschee in der „heiligen Stadt“ Touba werden auch besichtigt.

FLUG/REISEROUTE:

Abflug am 30.01.: Flughafen Frankfurt am Main
Ankunft: Dakar, Senegal
Landreise von ca. 2.000 km zwischen Dakar und Banjul
Rückflug in der Nacht, den 13.02.: Banjul, Gambia
Ankunft am 14.02.: Frankfurt am Main

LEITUNG:

Willi Ferderer, DMMK-Missionssekretär, der selbst 10 Jahre in Senegal tätig war und die Sprachen und Kultur kennt.

KOSTEN:

1.350,00 (für Flug, Inlandreisen, Unterkunft, Verpflegung, Eintritte, Schiffsreise, Malaria Tabletten, Mückenstifte etc.) Ermäßigung für Jugendliche bzw. Arbeitslose möglich.

UNTERBRINGUNG:

Missionshäuser, Herbergen oder in günstigen Hotels

ANMELDUNG BIS 30.10.2008 AN:

Deutsches Mennonitisches Missionskomitee (DMMK)

Willi Ferderer

Bruchstraße 13, 67655 Kaiserslautern

Tel.: 0631 36139791, Handy: 01751722498

E-Mail: w_ferderer@gmx.de

Missions- und Bildungsreisen

„Miteinander unterwegs auf dem Weg Jesu Christi“; Vamos! Auf, gehen wir – Jaha – nach Paraguay! zur nächsten Vollversammlung der Men- nonitischen Weltkonferenz vom 14. bis 19. Juli 2009

Wir haben eine Einladung, deshalb, Jaha! Das bedeutet „Auf geht’s!“ in Guarani, einer der zwei paraguayischen Landessprachen. Die andere ist Spanisch: ¡Vamos!, gehen wir zur nächsten Vollversammlung der Mennonitischen Weltkonferenz. Sie wird vom **14. bis 19. Juli 2009** in Asunción, Paraguay stattfinden. Dieses große Ereignis wird sich aus mehreren Bausteinen zusammenfügen:

Die versammelte Konferenz

Die täglichen Zusammenkünfte der Vollversammlung werden im Centro Familiar de Adoración stattfinden, einem Gebäude der Pfingstgemeinde. Dort ist Raum für 10.000 Personen. Täglich wird es Gottesdienste geben, Singen von Liedern aus der ganzen Welt, Gebetszeiten, Bibelstudium, gemeinsames Essen, Spielen und Austausch.

Weltgemeinschaftsdorf

Mennonitische Gemeinde gibt es auf allen 5 Kontinenten. Hier stellen sie ihr Leben zu Hause durch Bilder, Kunst, Speisen, Geschichten, Anspiele und Musik dar.

Globaler Jugendgipfel

Hunderte junger Menschen aus der ganzen Welt treffen sich, um Gottesdienst zu feiern, zu träumen, zu diskutieren, was christlicher Dienst bedeutet, und natürlich auch, um Spaß zu haben

Verstreute Konferenz

Die so genannte „verstreute Konferenz“ bietet die Möglichkeit, auf dem Weg nach und von der Vollversammlung die Gastfreundschaft der Gemeinden in Lateinamerika und dem karibischen Raum zu erleben und so Gemeinden und missionarisch - diakonische Einrichtungen, Organisationen und Projekte kennen zu lernen. Die Mennonitische Weltkonferenz ist eine Gemeinschaft täuferischer Gemeinden, der rund 1,3 Millionen Christen angehören. Derzeit gibt es eine von Deutschland aus organisierte Gruppenreisen, durchführt von Hans Hübert (huebert.weisenheim@tonline.de, 06353 3559) und Ilse Blendin (06322 989088)